



BRANCHENREPORT 2017

Die wirtschaftliche Lage der Fitnesswirtschaft



In Zusammenarbeit mit

Creditreform Rating

Inhalt

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
1. Einleitung	6
2. Wirtschaftsstruktur in der Fitnessbranche	8
3. Risiko- und Bonitätsbewertung	14
3.1 Insolvenzentwicklung in der Fitnessbranche	14
3.2 Bonitätseinschätzung	16
3.3 Ausfallrisiken	20
3.4 Zahlungsverhalten	22
4. Die Jahresabschlussanalyse der Fitnessstudios	24
4.1 Eigenkapitalausstattung	24
4.2 Verschuldung	27
4.3 Umsatzrentabilität	30
4.4 Personalaufwandsquote	32
4.5 Deckungsgrad des Anlagevermögens	34
4.6 Anlagenintensität	36
5. Die wirtschaftliche Lage der Gesundheitsbranche	37
5.1 Vorsorge- und Rehabilitationskliniken	38
5.2 Massage- und Krankengymnastikpraxen	39
6. Fazit	42
7. Anhang	43
7.1 Datenbasis	43
7.2 Creditreform Bonitätsindex	44
7.3 Branchenabgrenzung	45
7.4 DebitorenRegister Deutschland (DRD)	46
7.5 Definitionen der Bilanzkennzahlen	46

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

Creditreform Rating

Creditreform Rating AG
Dr. Benjamin Mohr
(b.mohr@creditreform-rating.de)

Layout

Die drei Sterne
Michael Pliwischkies
Bonhoefferufer 4
10589 Berlin
Tel.: 0176-999 650 30
E-Mail: mp@die3sterne.de

Druck

Seltmann GmbH Druckereibetrieb
Wefelshohler Straße 31
58511 Lüdenscheid
Tel.: 02351-94870
Fax: 02351-948719
E-Mail: info@seltmann.de

Mit freundlicher Unterstützung des Deutschen Industrieverbandes für Fitness und Gesundheit e.V. – DIFG e.V., Stromstraße 41, 40221 Düsseldorf,
Telefon: +49 (0)211 15 79 96-13, Telefax: +49 (0)211 15 79 96-15, Internet: www.difg-verband.de, E-Mail: info@difg-verband.de

Alle Rechte vorbehalten © 2017, Creditreform Rating AG, Hellersbergstr. 11, 41460 Neuss – Ohne ausdrückliche Genehmigung der Creditreform Rating AG ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Bildnachweise: Fotolia, iStock by Getty Images



Vorwort

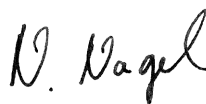
Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns, Ihnen den aktuellen Branchenbericht 2017 zur wirtschaftlichen Lage der Fitness- und Gesundheitsbranche zu präsentieren. Seit dem letzten Bericht von DIFG e.V. und Creditreform AG ist die Fitnessbranche nicht nur in Bezug auf die Anzahl der Trainierenden gewachsen. Auch die Angebote der Branche haben sich weiterentwickelt. Neben den Megatrends der Gesundheitsorientierung und Digitalisierung tragen Trends wie „Functional Training“ oder „virtuelles Training“ dazu bei, motivierende Trainingserlebnisse mit Freude und Spaß als Grundlage für langfristige Kundenbindung zu schaffen. Mit der optimierten Bindung der Mitglieder und der Erschließung neuer Zielgruppen hat die Fitnessbranche wichtige Grundlagen für weiteres Wachstum geschaffen. Eine Marktforschungs-Analyse unter der Führung des DIFG e.V. in Kooperation mit weiteren Verbänden und Industriepartnern prognostiziert ein potentiell Wachstum der Mitglieder in Fitness-Clubs in den nächsten 4 bis 5 Jahren auf 14,5 Mio. Trainierende in Deutschland. Der wichtigste Wirtschaftsfaktor, die Mitgliederentwicklung, der kommerziellen Fitness-Clubs entwickelt sich also weiter positiv und trägt zur positiven Stimmung in der Branche bei.

Wir sind überzeugt, dass sich die vielen Indikatoren für die weitere Steigerung Wirtschaftlichkeit der Fitness-Studios zu einer wirtschaftlich sehr erfolgreichen Fitness- und Gesundheitsbranche verdichten werden!



Ralph Scholz
1. Vorsitzender DIFG e.V.



Prof. Dr. Niels Nagel
Leiter der Geschäftsstelle DIFG e.V.



Dr. Benjamin Mohr
Chefvolkswirt, Creditreform Rating AG

1. Einleitung

Die Nachfrage nach Fitness-Training in Deutschland ist groß, wobei die Deutschen Fitness nicht nur als körperliche sondern auch als mentale Aktivität verstehen, um ihre Leistungsfähigkeit und Gesundheit zu verbessern. Dies zeigt die repräsentative Befragung, die der Deutsche Industrieverband für Fitness und Gesundheit e.V. (DIFG) durchgeführt hat. Demnach treiben 81,2 Prozent der befragten Bundesbürger Sport, wobei die Häufigkeit der sportlichen Aktivität mit zunehmendem Alter zurückgeht. Während der Mittelwert bei 5,2 Sporteinheiten pro Monat (SpM) liegt, treibt die Gruppe der über 60-jährigen im Schnitt nur 4,5 Mal pro Monat Sport und die 14- bis 29-jährigen kommen auf 6,9 SpM. Dabei gaben 18,9 Prozent der sportlich aktiven Deutschen an, gegen eine monatliche Gebühr in einem Fitnessstudio zu trainieren. Gemessen an der Bevölkerung Deutschlands sind es 15,6 Prozent, also bemerkenswerte 10,8 Millionen Menschen. Und das Marktpotenzial ist gewaltig – so ergab die Befragung, dass das Gesamtmarktpotenzial bei rund 14,5 Millionen Mitgliedern liegt.

Dieses Marktpotenzial deutet darauf hin, dass sich die Branche weiterhin auf Wachstumskurs befindet. Doch wie fit sind die deutschen Fitnessstudios? Dies in Erfahrung zu bringen, ist das Ziel des Branchenreports für die Fitnesswirtschaft sowie die Gesundheitsbranche i.w.S. Mit dem jährlich erscheinenden Branchenreport informieren der Deutsche Industrieverband für Fitness und Gesund e.V. (DIFG) und die Creditreform Rating AG (CRAG) über die wirtschaftliche Lage der Fitness- und Gesundheitsbranche. Datengrundlage der Untersuchung ist seit jeher die Creditreform Wirtschaftsdatenbank, die rd. vier Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Deutschland sowie eine Vielzahl von Datensätzen zu bereits gelöschten oder insolventen Unternehmen umfasst (siehe genauer im Anhang). Dabei ist dieser Report das Ergebnis einer langfristigen Kooperation des DIFG und der CRAG. Erstmals im Jahr 2011 erschienen, gibt der Branchenreport in der mittlerweile sechsten Auflage einen Überblick über die finanzielle Stabilität der Fitnessunternehmen. Die Analyse sowie Folgeuntersuchungen bieten die Grundlage für

eine robuste Bewertung und verlässliche Einschätzung des Chancen-Risiko-Profiles innerhalb der Fitnessbranche und ermöglichen Aussagen in Bezug auf langfristige Trends und neuere Entwicklungen am aktuellen Rand. Auf diese Weise vervollständigt der DIFG sein statistisches Portfolio, bietet seinen Mitgliedern eine wertvolle Informationsbasis und stärkt die Grundlage für eine effektive Interessenvertretung aller Unternehmen der Fitnesswirtschaft.

Der Branchenreport ist wie folgt strukturiert: Kapitel 2 beginnt mit einem Überblick über die Struktur der Fitnessbranche. Die Verteilung der Fitnessstudios wird nach Bundesländern, Größenklassen und Unternehmensalter dargestellt. Vergleichend wird jeweils die gesamtwirtschaftliche Verteilung der Unternehmen beschrieben. In Kapitel 3 beschäftigen wir uns mit einer grundlegenden Einschätzung der Risiken und Bonität der Fitnessstudios in Deutschland. Die wirtschaftliche Lage wird einerseits anhand des Insolvenzaufkommens beschrieben, zum anderen als verdichteter Indika-

tor über den Creditreform Bonitätsindex. Darüber hinaus werden die Ausfallrisiken und das Zahlungsverhalten der Fitnessstudios untersucht. Kapitel 4 wendet sich der finanziellen Situation der Fitnessbranche zu. Durch die detaillierte Analyse von einschlägigen Vermögens- und Ertragskennzahlen wird der Leser in die Lage versetzt, die aktuellen und zukünftigen Potenziale bzw. Risiken sowie die finanzielle Tragfähigkeit innerhalb der Fitnessbranche unter Berücksichtigung von Benchmarks anderer Wirtschaftszweige zu beurteilen. Da das Thema Gesundheitsvorsorge im Rahmen der Fitnessbranche eine immer größere Rolle einnimmt, werden in Kapitel 5 die wesentlichen bonitätsrelevanten Informationen und Kennzahlen zur Einschätzung der wirtschaftlichen Lage der „Gesundheitsbranche i.w.S.“ (Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Massage- und Krankengymnastikpraxen) übersichtlich aufbereitet. Kapitel 6 schließt mit einem Fazit, während in Kapitel 7 die statistischen Grundlagen sowie die Creditreform Datenbasis erläutert werden.

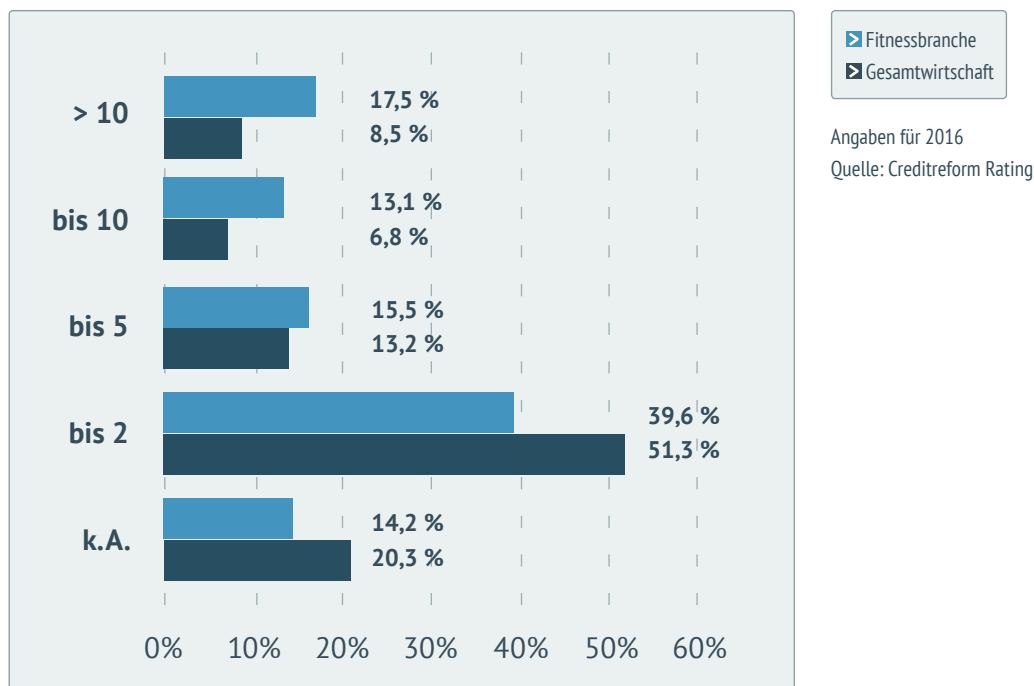


2. Wirtschaftsstruktur in der Fitnessbranche

Insgesamt haben sich im Jahr 2016 keine gravierenden Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur ergeben. Gemessen an der Anzahl der in deutschen Fitnessstudios angestellten Mitarbeiter hat die Fitnessbranche in den letzten Jahren ein markantes Wachstum hingelegt. So wurden in den Fitnessstudios zum Stichtag 31.12.2016 insgesamt rd. 47.500 Mitarbeiter registriert, wäh-

rend es fünf Jahre zuvor noch ca. 35.000 Mitarbeiter gewesen waren. Im Durchschnitt (Median) kommen die deutschen Fitnessstudios dabei derzeit auf drei Erwerbstätige, das arithmetische Mittel liegt mit sieben Beschäftigten etwas höher. Die Fitnessbranche in Deutschland wird also trotz ihres Wachstums nach wie vor von kleineren Fitnessstudio-Betreibern bestimmt.

Abb. 1: Unternehmensverteilung in der Fitnessbranche nach Mitarbeiterzahl



Dies spiegelt sich zuvorderst in der Verteilung der Fitnessstudios auf die verschiedenen Unternehmensgrößenklassen (siehe Abb. 1). Demnach handelt es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Fitnessstudios um Studios mit wenigen Mitarbeitern: Bei zwei von fünf Studios (39,6 Prozent) wurden lediglich bis zu zwei Mitarbeiter registriert. Insgesamt beschäftigen die meisten deutschen Fitnessstudios höchstens zehn Mitarbeiter und zählen damit zur Gruppe der Kleinunternehmen – in 2016 waren dies mehr als zwei Drittel der Betriebe (68,2 Prozent). Der branchenübergreifende Vergleich zeigt, dass die Fitnesswirtschaft eine ähnliche Größenstruktur wie die Gesamtwirtschaft aufweist, in der sich ebenfalls die überwiegende Mehrheit der Un-

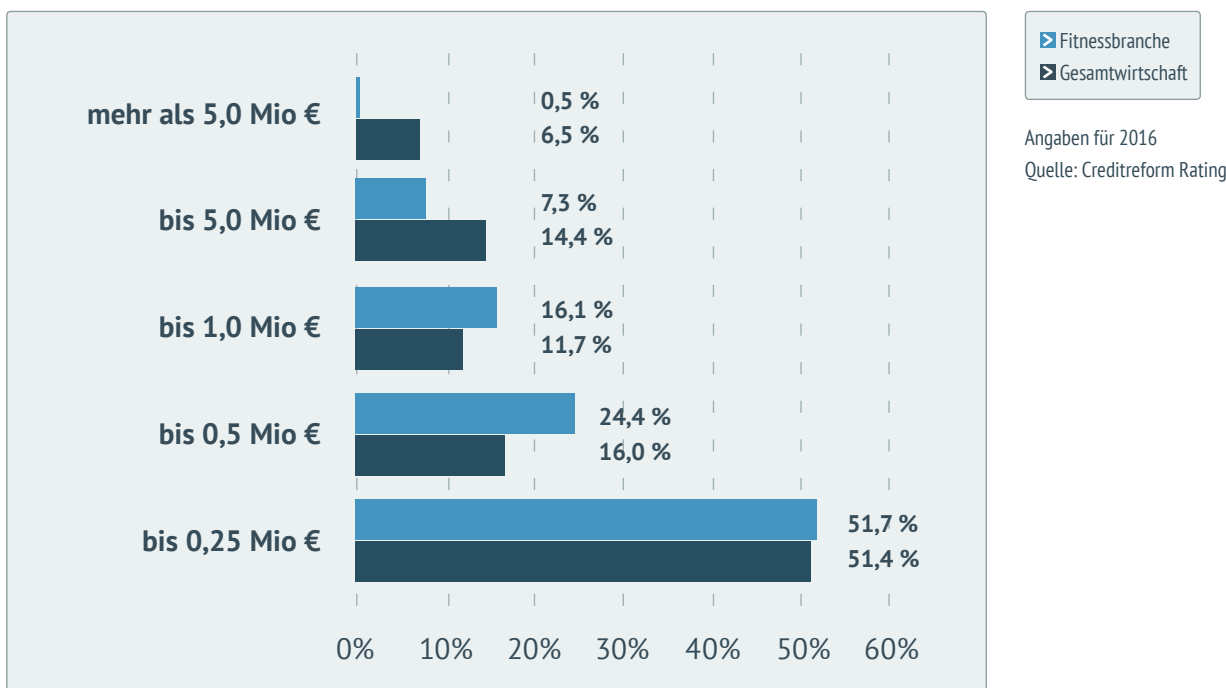
ternehmen im Größensegment der Betriebe mit bis zu zehn Beschäftigten ansiedelt: 71,2 Prozent der Unternehmen in Deutschland beschäftigen bis zu zehn Personen. Jedoch fällt der Anteil der Betriebe mit bis zu zwei Beschäftigten wesentlich höher aus – dieses Segment macht in der Gesamtwirtschaft mehr als die Hälfte der Firmen aus (51,3 Prozent). Unterschiede werden auch am anderen Ende des Unternehmensgrößenspektrums deutlich. Während über alle Branchen hinweg 8,5 Prozent der Unternehmen mehr als zehn Mitarbeiter verzeichnen, ist der Anteil der Firmen mit einer Belegschaft von über zehn Mitarbeitern bei den Fitnessstudios ungefähr doppelt so hoch (17,6 Prozent).



Die Unternehmensverteilung nach der Mitarbeiterzahl korrespondiert in etwa mit der Verteilung nach der Höhe des Jahresumsatzes und spiegelt die kleinteilige Struktur der Fitnesswirtschaft (siehe Abb. 2). Bei den Fitnessstudios wie in der Gesamtwirtschaft bewegen sich die meisten Unternehmen im unteren sechsstelligen Bereich. Jeder zweite Fitnessstudio-Betreiber (51,7 Prozent) erwirtschaftete einen Jahresumsatz von bis zu 250.000 Euro. Damit liegt die Branche auf einem Niveau mit der Gesamtwirtschaft, in welcher der entsprechende Anteil bei 51,4 Pro-

zent liegt. Dagegen weisen nur 7,8 Prozent ein Umsatzvolumen von mehr als 1 Million Euro auf. Zur Vergleich: In der deutschen Gesamtwirtschaft kommt ungefähr jedes fünfte Unternehmen (20,9 Prozent) auf einen Jahresumsatz von mehr als 1 Million Euro. Gleichzeitig übersteigt der Anteil der Fitnessstudios mit einem Umsatz zwischen 250.000 und 1 Million Euro den der Gesamtwirtschaft deutlich – mit 40,5 Prozent liegt dieser mehr als zehn Prozentpunkte über dem branchenübergreifenden Vergleichswert (27,7 Prozent).

Abb. 2: Unternehmensverteilung nach Jahresumsatz

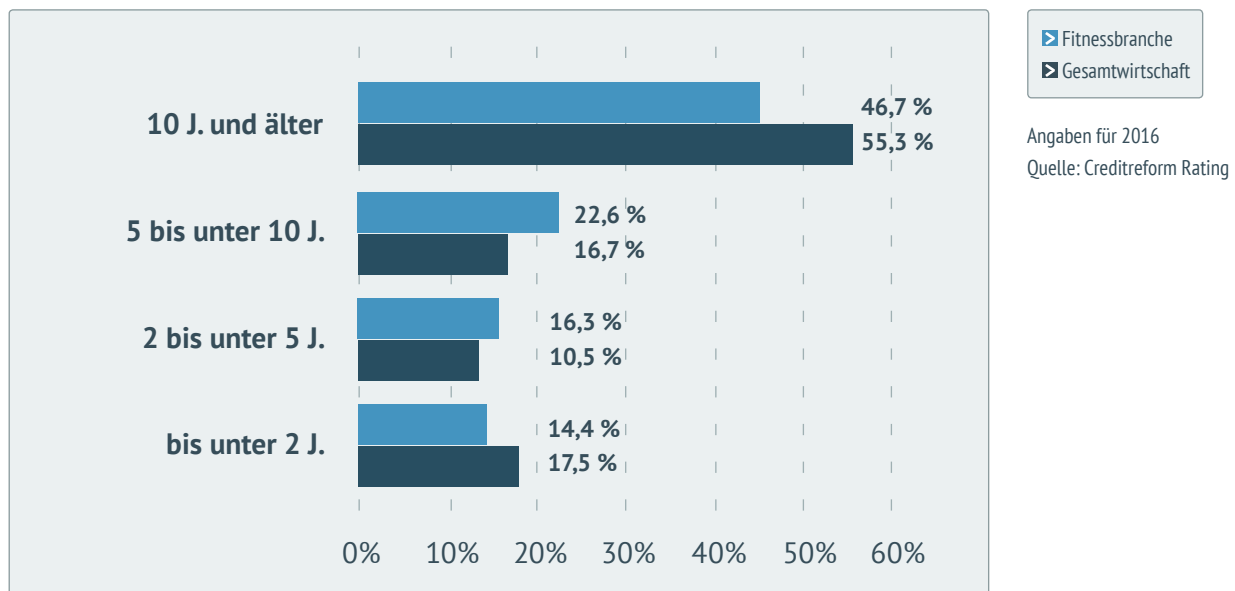


Mittel- bis langfristig sollte sich diese kleinteilige Struktur der Branche nicht wesentlich verändern, d.h. wir rechnen nicht mit einer signifikanten Verschiebung in Richtung der größeren Unternehmenssegmente. Gleichwohl zeugt der Vorjahresvergleich von einem gewissen Wachstum innerhalb der Branche. Während in den unteren Umsatzsegmenten ein leichter Rückgang zu verzeichnen war, konnten im letzten Jahr etwas mehr Unternehmen in den mittleren Segmenten registriert werden. So fiel der Anteil der Betriebe, die im Jahr bis zu 500.000 Euro umsetzen, um 1,8 Prozentpunkte, die sich auf die Segmente oberhalb 1 Million Euro verteilten.

Auch wenn die Zahl der Neugründungen, die ein Unternehmensalter von bis unter 2 Jahre beträgt, in den letzten Jahren in der Tendenz leicht

aufwärts gerichtet ist, wird der Fitnessmarkt weiterhin von alt eingesessenen Fitnessunternehmen dominiert (siehe Abb. 3). In den Jahren 2012 und 2013 belief sich der Anteil der neugegründeten Fitnessstudios auf 12,5 Prozent und stieg graduell auf derzeit 14,4 Prozent. Etwas weniger als die Hälfte der Unternehmen (46,7 Prozent) ist demgegenüber seit mindestens zehn Jahren im Geschäft. Weitere 22,6 Prozent sind seit fünf bis zehn Jahren auf dem Markt. Verglichen mit der gesamtwirtschaftlichen Unternehmensverteilung ist der Anteil der alt eingesessenen Unternehmen in der Fitnessbranche zwar etwas geringer – hier befinden sich 55,3 Prozent der Unternehmen im Alter mindestens zehn Jahren. Zur gleichen Zeit ist aber auch jeder sechste Betriebe (17,5 Prozent) dem Segment der Start-ups zuzuordnen.

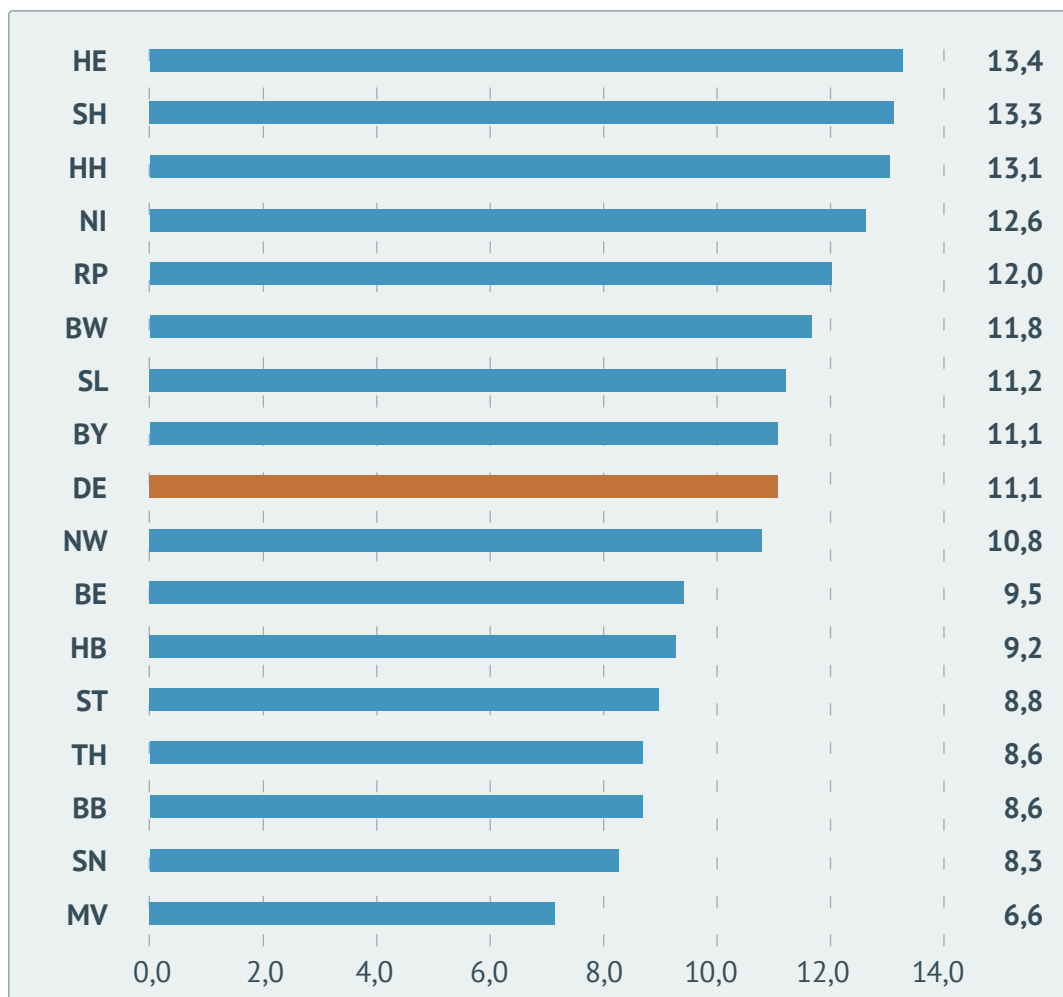
Abb. 3: Unternehmensverteilung nach Unternehmensalter



Was die regionale Verteilung der Fitnessstudios betrifft, sind die meisten Fitnessstudios weiterhin in den Bundesländern angesiedelt, die im Bundesvergleich über den höchsten Unternehmensbesatz verfügen. So sitzen sieben von zehn Studios (70,2 Prozent) in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, oder Nordrhein-Westfalen. Dabei kommt allein ein Fünftel (21,1 Prozent) der Fitnessstudios aus NRW, ein weiteres Drittel (29,2 Prozent) aus dem Süden Deutschlands (Bayern, Baden-Württemberg). In Bezug auf die Fitnessstudio-Dichte liegt das Land Nordrhein-Westfalen jedoch nur im Mittelfeld (siehe Abb. 4). Im vergangenen Jahr lag die

Dichte in NRW mit 10,8 Studios je 100.000 Bundesbürgern ab 18 Jahren sogar leicht unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 11,1. Auch in den bevölkerungsstarken Ländern Bayern und Baden-Württemberg befindet sich die Studio-Dichte mit 11,1 bzw. 11,8 genau auf bzw. nur leicht über dem Bundesdurchschnitt. Hier sticht das Land Hessen heraus, das mit einer Quote von 13,4 Fitnessstudios pro 100.000 Einwohner auf den im Ländervergleich höchsten Wert kommt und damit noch leicht über den eher kleineren Bundesländern Schleswig-Holstein (13,3) und Hamburg (13,1) liegt.

Abb. 4: Fitnessstudio-Dichte in Deutschland nach Bundesländern



Anzahl der Fitnessstudios pro 100.000 Einwohner ab 18 Jahren, Angaben für 2016, Quelle: Creditreform Rating

Die geringste Studiodichte verzeichnen nach wie vor die ostdeutschen Bundesländer: Die Länder Brandenburg und Sachsen kommen auf eine Quote von gerade einmal 8,6 bzw. 8,3. Die we-

nigsten Fitnessstudios stehen der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung, mit 6,6 Fitnessstudios auf 100.000 Erwachsene.



3. Risiko- und Bonitätsbewertung

In diesem Kapitel wird die wirtschaftliche Lage der deutschen Fitnessstudios durch die Analyse des Insolvenzaufkommens sowie über den Creditreform Bonitätsindex als verdichteten Indikator abgebildet. Darüber hinaus werden die

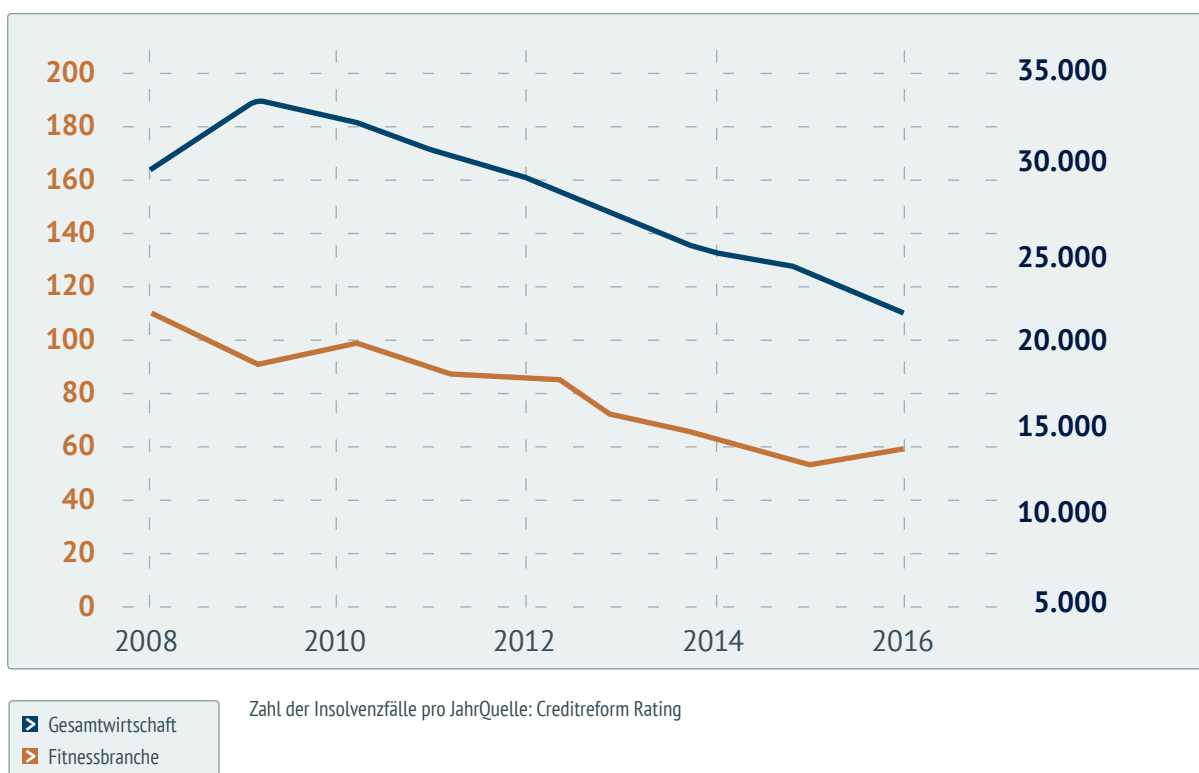
Ausfallrisiken und das Zahlungsverhalten der Fitnessstudios untersucht. Dabei soll die Darstellung der Vergleichswerte der Gesamtwirtschaft und Hauptbranchen jeweils eine Einordnung der Branchenergebnisse ermöglichen.

3.1 Insolvenzentwicklung in der Fitnessbranche

Die Insolvenzsituation stellte sich auch in 2016 positiv dar. So waren im vergangenen Jahr lediglich 58 Insolvenzfälle im Segment der Fitnesszentren verzeichnet worden (siehe Abb. 5). Zwar wurde damit erstmals seit dem Jahr 2010 wieder ein Anstieg festgestellt, jedoch fiel dieser im Vergleich zum Vorjahr, als 55 Insolvenzfälle registriert wurden, mehr als moderat aus. Denn die Branche befindet sich zum einen weiterhin auf historisch niedrigem Niveau und nur

leicht über dem niedrigsten Stand seit Beginn unserer Erhebung. Zudem ist die längerfristige Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in der Fitnessbranche in der Tendenz weiterhin deutlich abwärtsgerichtet. Zur besseren Einordnung: Im letzten Jahr lag die Zahl der insolventen Fitnessstudios über 38 Prozent unterhalb des Niveaus von 2009 (94 Insolvenzen), als die Marke von 100 Insolvenzfällen erstmalig unterschritten wurde.

Abb. 5: Unternehmensinsolvenzen in der Fitnessbranche



Branchenübergreifend hat sich das Insolvenzaufkommen weiter zurückgebildet. Für das gesamte Jahr 2016 ergaben sich 21.560 Unternehmensinsolvenzen. Dies entspricht einem Rückgang von 7,0 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum, als es noch 23.180 Fälle gewesen waren. Damit hat die rückläufige Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in der Gesamtwirtschaft wieder an Fahrt aufgenommen, nachdem die Zahl der Insolvenzen im Jahr

2015 um „nur“ 3,5 Prozent zurückgegangen war, und in etwa wieder auf dem Niveau der Jahre 2013 und 2014, als die Veränderungsrate mit minus 9,1 bzw. 8,0 Prozent wesentlich höher ausgefallen war. Damit stellt sich der Rückgang im längerfristigen Zeitfenster ähnlich beeindruckend dar wie in der Fitnessbranche: Das letztjährige Insolvenzaufkommen lag rd. 35 Prozent unter dem Niveau von 2009, als sich die Zahl der Insolvenzfälle auf 32.930 belief.



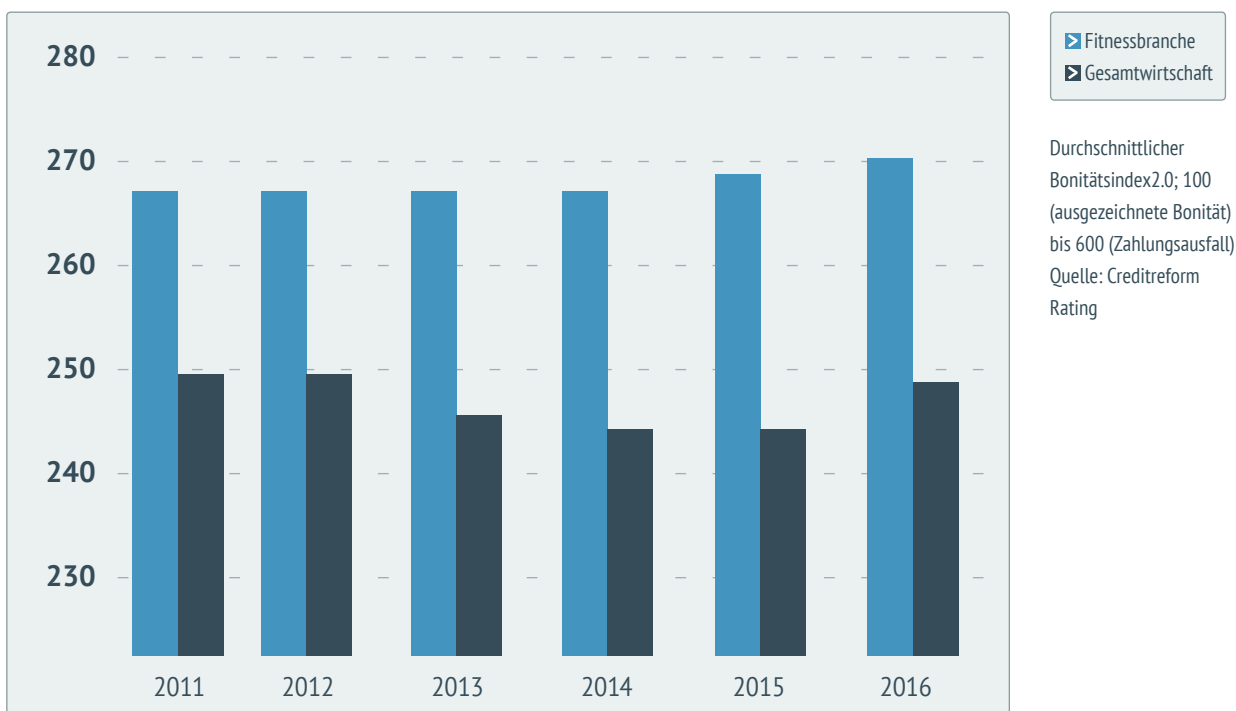
3.2 Bonitätseinschätzung

Der Bonitätsindex definiert sich als ein Score-Wert, der die Bonität eines Unternehmens mit einer dreistelligen Note zwischen 100 (sehr gute Bonität) und 600 (Zahlungsausfall) bewertet. Der Index verdichtet eine Vielzahl von Informationen in einem einzelnen Wert und ermöglicht so eine aussagekräftige Beurteilung der Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens oder einer Branche (siehe genauer im Anhang).

Der durchschnittliche Bonitätsindex für die von Creditreform erfassten Fitnessstudios liegt in 2016 bei 270 Punkten, gleichbedeutend mit

einer mittleren Bonität, die einem Unternehmen bzw. einer Branche im Bereich zwischen 250 und 299 Indexpunkten attestiert wird. Damit hat sich die Kreditwürdigkeit der Fitnessstudios im letzten Jahr, als der Bonitätsindex bei 269 Punkten betrug, unmerklich verschlechtert (siehe Abb. 6). Der längerfristige Vergleich zeigt jedoch, dass dieser zweite Anstieg in Folge (2014: 268 Punkte) nicht als besorgniserregend gewertet werden sollte. So befindet man sich nur leicht oberhalb des Niveaus der Jahre 2011 bis 2014, in denen der Bonitätsindex der Fitnessstudio-Betreiber unverändert bei 268 Punkten notierte.

Abb. 6: Entwicklung des Bonitätsindex in der Fitnessbranche



Gleichwohl muss festgestellt werden, dass man es bei einem Bonitätsindex von 270 Punkten mit einer grundsätzlich schwächeren, oder anders formuliert, mit einer unterdurchschnittlichen Bonität zu tun hat. Denn der Bonitätsindex lag Ende 2016 im gesamtwirtschaftlichen Durch-

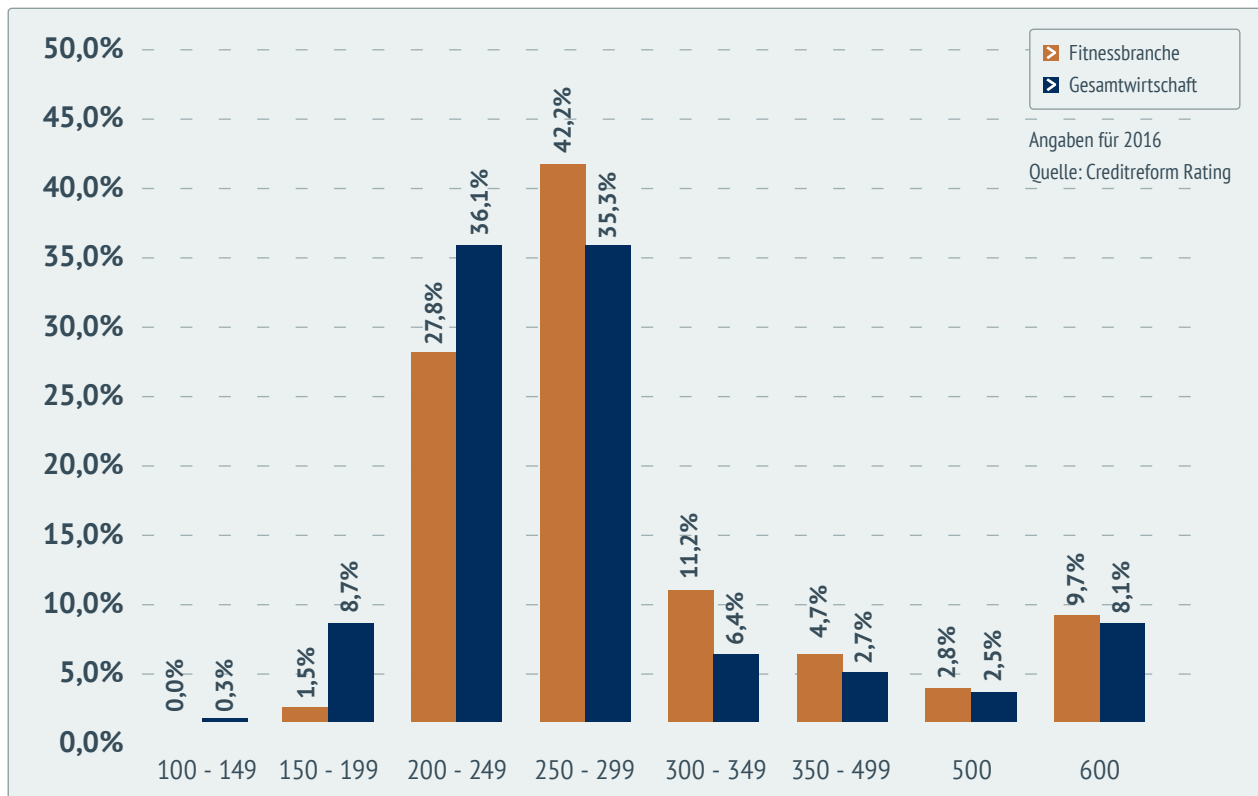
schnitt bei 249 Punkten und damit im Bereich einer guten Bonität. Zwar ist der Bonitätsindex für die Gesamtwirtschaft im letzten Jahr noch etwas deutlicher als in der Fitnesswirtschaft gestiegen, nämlich um 4 Zähler, nach vormals 245 Punkten – jedoch befindet sich der branchenübergreifen-

de Bonitätsindex damit immer noch mehr als 20 Punkte unter dem Niveau der Fitnessstudios.

Der Branchenvergleich verdeutlicht, dass die Bonität eines Unternehmens merklich mit der Branchenzugehörigkeit variiert. Vergleichbar mit der Fitnessbranche stellt sich die Bonität der Bauwirtschaft sowie des Verkehrs- und Logistiksektors dar, die in 2016 auf einen durchschnittlichen Bonitätsindex von 260 bzw. 263 Punkten kamen. Mit einem gewissen Abstand, aber immer noch mit einer unterdurchschnittlichen Bonität folgen der Einzelhandel (254 Punkte) sowie der Großhandel (251 Punkte). Wirtschaftszweige, die eine gute Bonität aufweisen, sind vor allem die Konsumgüter- und die Grundstoffindustrie, die mit 234 bzw. 231 Punkten deutlich oberhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts rangieren. Im letzten Jahr konnte mit 226 Punkten nur die chemische Industrie eine bessere Bonität verzeichnen.

Selbstverständlich bedeutet dies nicht, dass alle Fitnessstudio-Betreiber eine schwächere Bonität als das deutsche Durchschnittsunternehmen aufweisen. Dass es sich bei den zuvor dargestellten Indexständen lediglich um Durchschnittswerte handelt, verdeutlicht Abb. 7, in der die Verteilung der Fitnessstudios auf die einzelnen Bonitätsklassen dargestellt wird. Hierbei erscheint zunächst einmal wichtig darauf hinzuweisen, dass sich die Unternehmensverteilung der Fitnessbranche im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Verteilung nicht signifikant unterscheidet. Auffallend, und für den Unterschied in der durchschnittlichen Bonitätseinstufung maßgeblich, ist jedoch insbesondere der unterschiedliche Unternehmensbesatz in den Bonitätsklassen 200 bis 249 Punkte und 250 bis 299 Punkte.

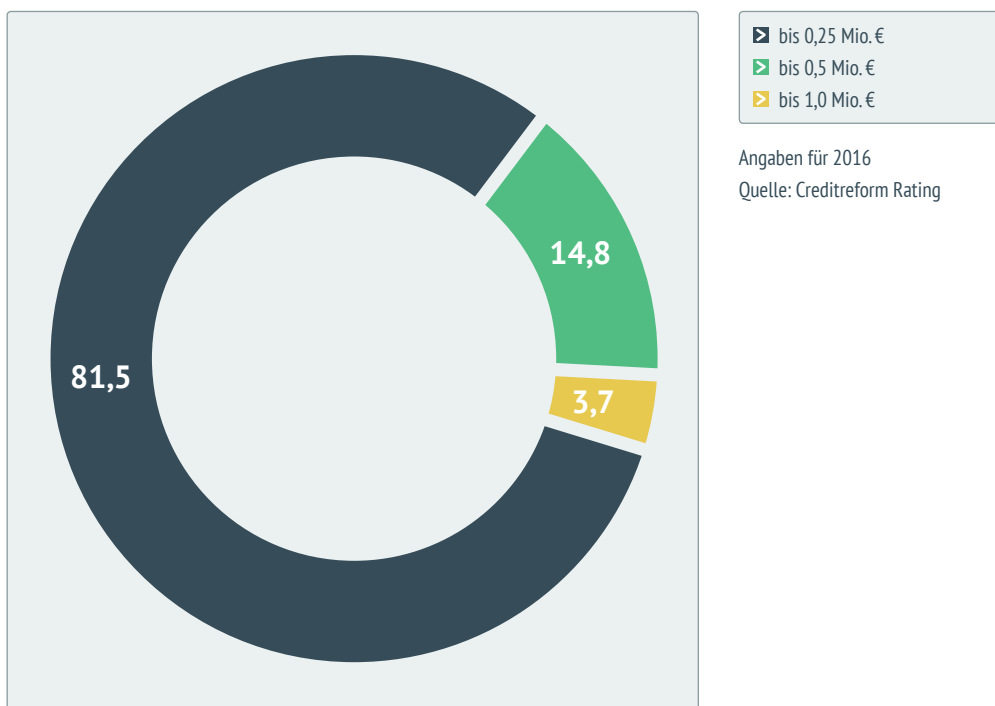
Abb. 7: Verteilung der Fitnessstudios nach Klassen des Bonitätsindex



Während in der deutschen Gesamtwirtschaft mit 36,1 Prozent eine knappe Mehrheit der Unternehmen über eine gute Bonität verfügt (200-249), trifft dies in der Fitnessbranche zwar immerhin auf gut jedes vierte Unternehmen (27,8 Prozent), aber doch einen erheblich geringeren Anteil zu. Den meisten Fitnessstudios wird eine mittlere Bonität eingeräumt – zwei von fünf Fitnessstudios (42,2 Prozent) fallen in die Bo-

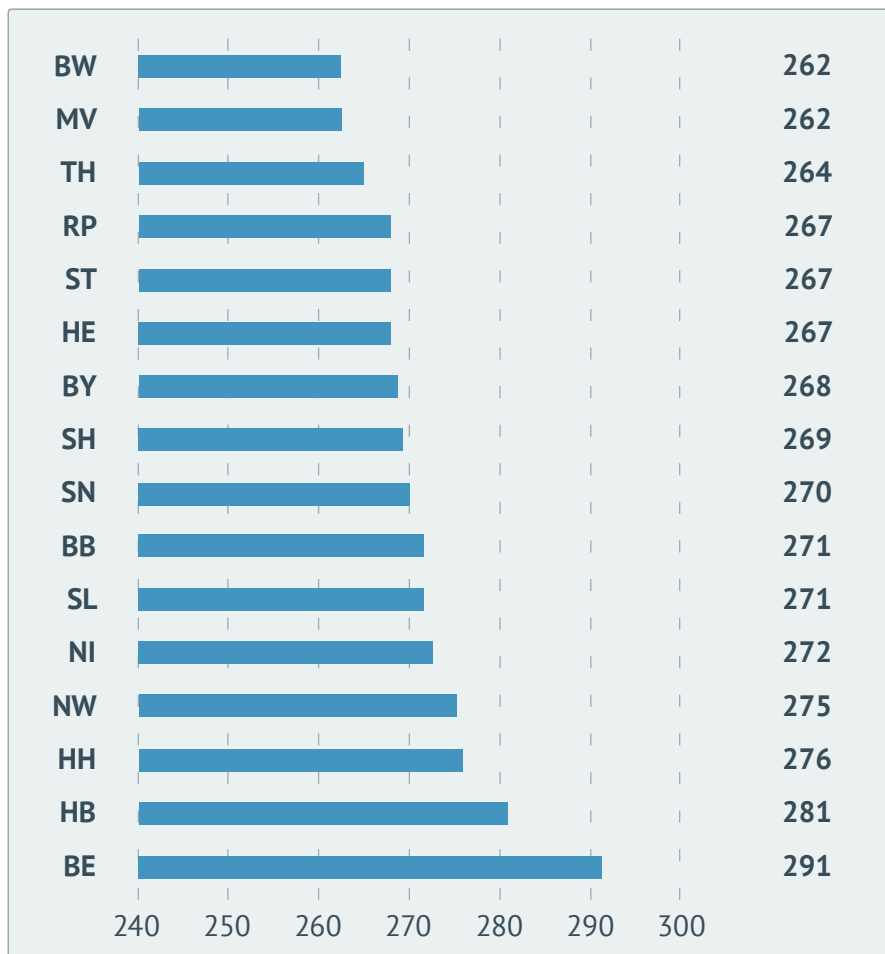
nitätsklasse 250 bis 299. Zum Vergleich: In der Gesamtwirtschaft sind es mit 35,3 Prozent etwas weniger. Zudem ist der Anteil der Fitnessstudios mit einer ausgezeichneten (100 bis 149 Punkte) oder sehr guten (150 bis 199) Bonität gering. Lediglich 1,5 Prozent der Betriebe werden einer dieser beiden Klassen zugeordnet. Branchenübergreifend wurde hier Ende 2016 ein Anteil von 9,0 Prozent verzeichnet.

Abb. 8: Unternehmensausfälle in der Fitnessbranche nach Umsatzgrößenklassen



Die etwas unterdurchschnittliche Kreditwürdigkeit ist teilweise auf die in Kapitel 2 erläuterten Unterschiede in der Branchenstruktur zurückzuführen. So sind die Fitnessstudios eher in den Umsatzgrößenklassen verortet, in denen im vergangenen Jahr mehr Ausfälle zu konstatieren waren (siehe Abb. 8). So spielte sich das

Insolvenzgeschehen eher in den kleinteiligeren Segmenten ab. Vier von fünf (81,5 Prozent) aller im vergangenen Jahr insolvent gewordenen Unternehmen wiesen einen Umsatz von höchstens 250.000 Euro auf, und weitere 14,8 Prozent setzten zwischen 250.000 und 500.000 Euro um.

Abb. 9: Bonitätsindex der Fitnessbranche nach Bundesland

Durchschnittlicher Bonitätsindex 2.0
 der Fitnessunternehmen,
 Angaben für 2016
 Quelle: Creditreform Rating

Neben der Unternehmensgröße spielt aus einem Bonitätsblickwinkel vor allem auch der Standort des Fitnessstudios eine Rolle. Die schwächste Bonität weisen im Bundesländervergleich die Studios auf, die in den Stadtstaaten verortet sind (siehe Abb. 9). So beträgt der Bonitätsindex der Hamburger und Bremer Fitnessstudios im Durchschnitt 276 bzw. 281 Punkte. Mit deutlichem Abstand folgt schließlich die Berliner Fitnessbranche, die mit durchschnittlich 291 Punkten den letzten Rang im Länderranking belegt.

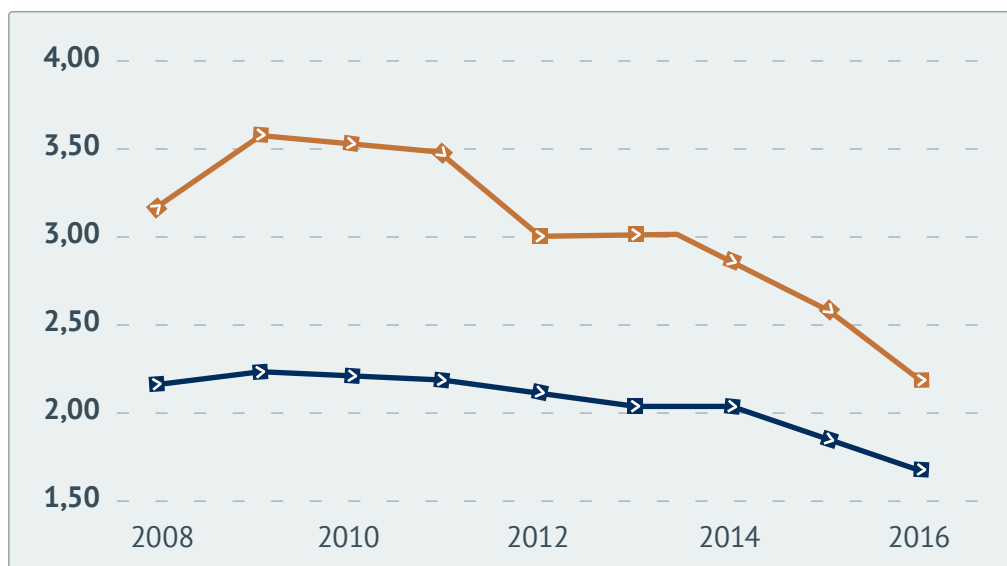
Deutlich besser ist die Fitnesswirtschaft in den südlicheren Gefilden der Bundesrepublik aufgestellt. So verfügen die bayerischen Fitnessstudios über eine im Vergleich zur gesamten Fitnessbranche überdurchschnittliche Bonität (268 Punkte). Die höchste Kreditwürdigkeit kann mit einem Durchschnittswert von 262 Punkten den Fitnessstudio-Betreibern in Baden-Württemberg bescheinigt werden. Auch die ostdeutschen Studios in Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen (262 bzw. 264 Punkte) werden weniger kritisch eingestuft.

3.3 Ausfallrisiken

Das Ausfallrisiko in der Fitnessbranche zeigt sich im Vorjahresvergleich unverändert. Dies signalisiert der Creditreform Risikoindikator, der das branchenspezifische Ausfallrisiko misst. Dieser wird aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank ermittelt und ist ein Maß für die Insolvenzgefahr einer Branche. Dabei wird die Anzahl der Unternehmen, die in den vergangenen zwölf Monaten ein Negativmerkmal aufzuweisen hatten (z.B. Haftanordnung/Abgabe der eidesstattlichen Versicherung, unternehmerisches Insolvenzverfahren, Verbraucherinsolvenzverfahren von unternehmerisch tätigen Personen sowie ein Insolvenzverfahren über den Nachlass), zur Gesamtzahl der Unternehmen ins Verhältnis gesetzt.

Nachdem der Risikoindex der Fitnessbranche zurückblickend drei Jahre in Folge zurückgegangen war und sich zwischen 2012 und 2015 um ca. einen Prozentpunkt von 3,05 auf 2,06 Prozent verringert hatte, blieb der Creditreform Risikoindikator in 2016 stabil bei 2,07 Punkten (siehe Abb. 10). Dies bedeutet, dass von 100 Fitnessstudios nur noch zwei mit einem Negativmerkmal behaftet waren. Unterdessen ist die Ausfallgefahr für die deutsche Wirtschaft weiter gesunken. Nachdem der Anteil der mit einem Negativmerkmal behafteten Unternehmen 2015 noch bei 1,64 Prozent gelegen hatte, ist dieser im vergangenen Jahr nochmals geringfügig um 0,03 Prozentpunkte auf nunmehr 1,61 Prozent gesunken.

Abb. 10: Entwicklung des Ausfallrisikos in der Fitnessbranche



▣ Fitnessbranche
▣ Gesamtwirtschaft

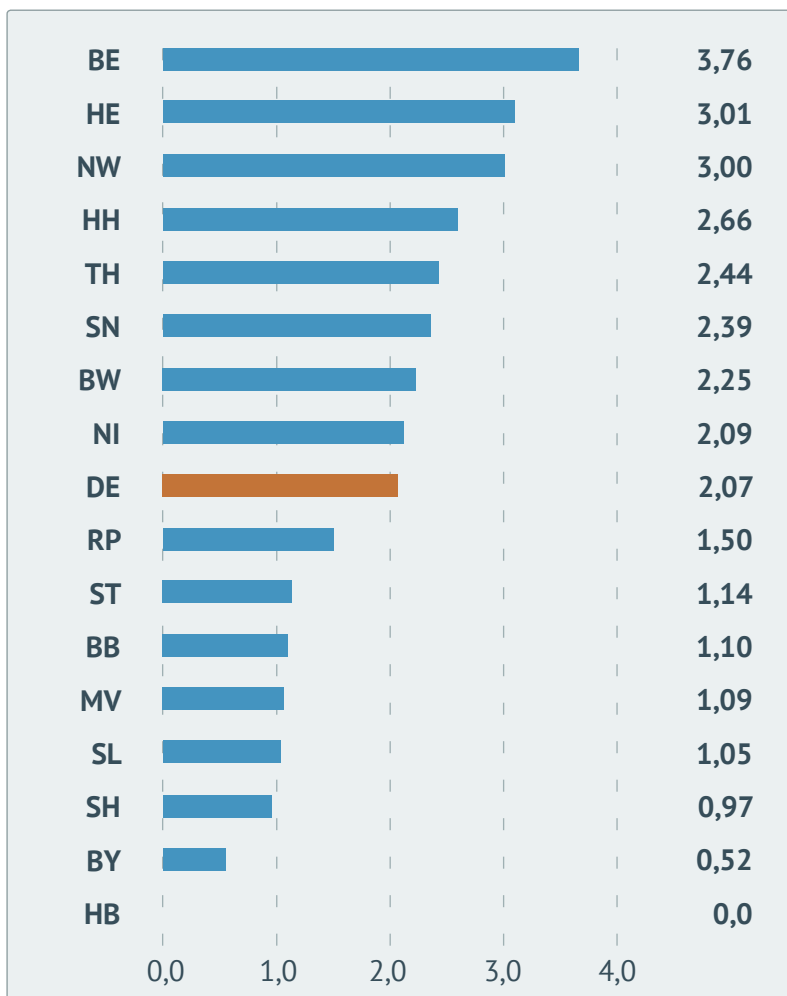
Creditreform Risikoindikator, Angaben in %
Quelle: Creditreform Rating

Gehen wir eine geografische Ebene tiefer und betrachten die Ausfallgefahr der Fitnesszentren auf Bundesländerebene, so sticht die vergleichsweise hohe Ausfallgefahr der Berliner Fitnessstudios heraus (siehe Abb. 11). So sind in der Bundeshauptstadt Berlin Ende 2016 3,76 Prozent der Fitnessbetriebe mit einem Negativmerkmal behaftet gewesen. Damit liegen sie sehr deutlich, nämlich 0,75 Prozentpunkte vor den hessischen Fitnessstudio-Betreibern. Diese weisen mit einem Indexwert von 3,01 Prozent ebenfalls ein sichtlich erhöhtes Insolvenzrisiko auf. Ähnlich hoch ist die Ausfallgefahr bei den Studios im Westen Deutschlands – in NRW belief sich der Risikoindikator auf 3,00 Prozent. Demgegenüber ist die Insolvenzgefahr im Fall der Fit-

nessstudios in Schleswig-Holstein (0,97 Prozent) und im Saarland (1,05 Prozent) gering.

Auch im Nord-Osten, in Mecklenburg-Vorpommern und in Brandenburg, gelten derzeit nur 1,09 bzw. 1,10 Prozent der Fitnessbetriebe als insolvenzgefährdet. Die niedrigste Ausfallgefahr lag Ende 2016 in Bayern vor, wo ein Risikoindikator in Höhe von 0,52 Prozent registriert wurde. Bremen wird hier mit einem Creditreform Risikoindikator von null Prozent ausgewiesen, da hier kein Fitnessunternehmen mit einem Negativmerkmal behaftet war. Hier muss jedoch betont werden, dass es aufgrund des geringen Unternehmensbesatzes in Bremen zu stärkeren Schwankungen des Risikoindex hätte kommen können.

Abb. 11: Ausfallrisiko in der Fitnessbranche nach Bundesländern



Creditreform Risikoindikator,
 Angaben für 2016 in %
 Quelle: Creditreform Rating

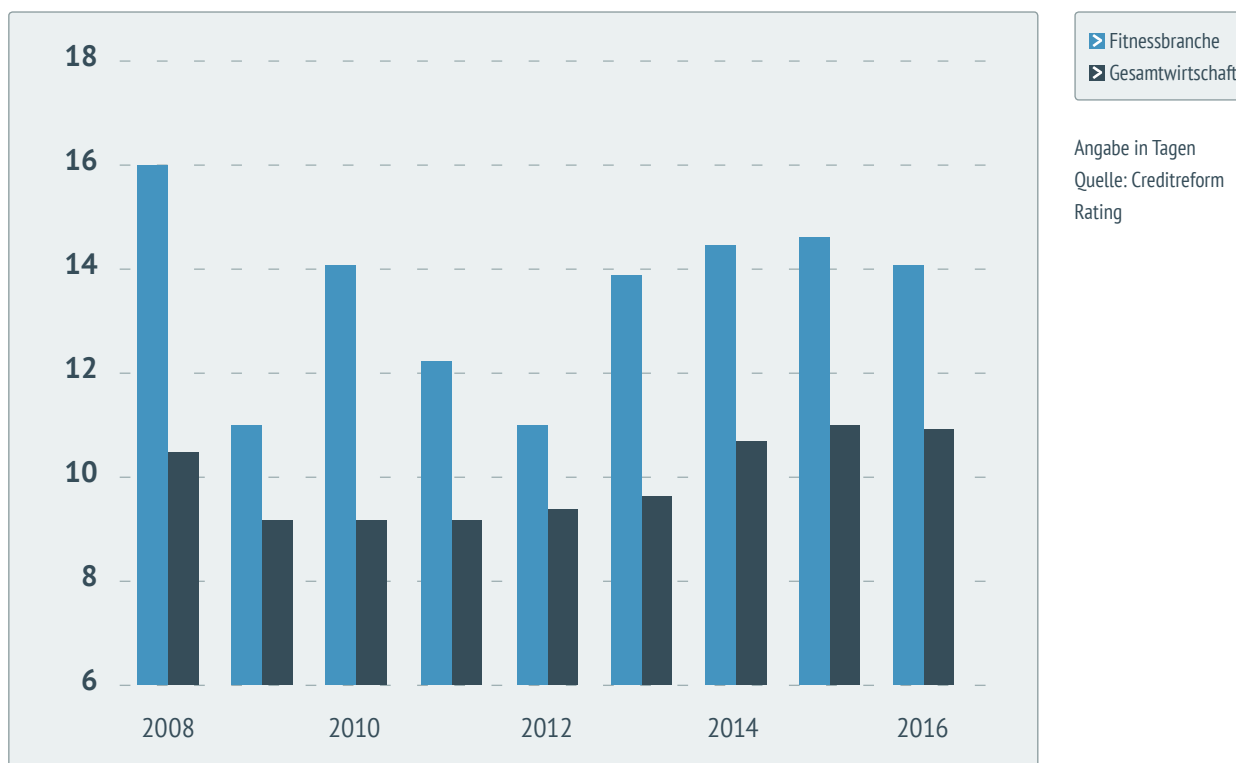
3.4 Zahlungsverhalten

Kredit- und Leasinggeber, Lieferanten und andere Geschäftspartner melden regelmäßig Informationen zum Zahlungsverhalten ihrer Kunden an das Creditreform Debitorenregister (DRD, siehe genauer im Anhang). Aufbauend auf dieser Datengrundlage lässt sich das Zahlungsverhalten und dessen Veränderung analysieren, so dass mögliche Negativentwicklungen zeitnah erkannt und Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Zentral für die Analyse des Zahlungsverhaltens auf Unternehmensebene ist die so ge-

nannte DSO-Kennzahl (Days Sales Outstanding). Bei den DSO handelt es sich um eine Verhältnisgröße, deren Zähler aus der Summe der mit dem jeweils zu zahlenden Rechnungsbetrag gewichteten Überfälligkeiten in Tagen besteht. Der Nenner wird gebildet aus der Summe der zu zahlenden Beträge. Je niedriger diese Messgröße ausfällt, desto besser ist es um die Zahlungsmoral bestellt. Bei der Berechnung der DSO werden nur Zahlungsvorgänge berücksichtigt, bei denen das Zahlungsziel bereits überschritten wurde.

Abb. 12: Entwicklung der Zahlungsverzugsdauer in der Fitnessbranche





Nachdem die durchschnittliche Verzugsdauer der deutschen Fitnessstudio-Betreiber zuletzt drei Jahre in Folge angestiegen war und von 11,00 Tagen in 2012 auf 14,53 Tage in 2015 kletterte, sind die Fitnesszentren ihren Zahlungsverpflichtungen im vergangenen Jahr wieder schneller nachgekommen (siehe Abb. 12). So mussten sich die Gläubiger der Studios im Vorjahr nur noch durchschnittlich 13,89 Tage gedulden, bis eine überfällige Rechnung beglichen wurde – ein Rückgang um 0,64 Tage. Damit befindet sich die deutsche Fitnessbranche wieder in etwa auf dem Niveau aus dem Jahr 2013.

Gleichwohl stellt sich das Zahlungsverhalten der Studio-Betreiber immer noch schwächer dar als bei einem deutschen Durchschnittsunterneh-

men. Dies zeigt der gesamtwirtschaftliche Trend, demzufolge der durchschnittliche Zahlungsverzug in 2016 bei 10,74 Tagen lag. Eine überfällige Rechnung wurde damit etwas schneller beglichen als im Vorjahr, als sich der durchschnittlichen Verzug auf 10,89 Tage belief. Positiv fällt auf, dass sich der Abstand zwischen der Fitnessbranche und dem branchenübergreifenden Vergleichswert in den vergangenen drei Jahren kontinuierlich verringert hat. Im Jahr 2013 betrug der Unterschied im Zahlungsverhalten, gemessen am durchschnittlichen Zahlungsverzug, noch 4,40 Tage. In 2016 verringerte sich der Abstand um 0,5 Tage auf nunmehr 3,15 Tage.

4. Die Jahresabschlussanalyse der Fitnessstudios

Bilanzdaten und daraus berechnete Kennzahlen aus den Jahresabschlüssen von Unternehmen ermöglichen eine Beurteilung der Risikotragfähigkeit eines Unternehmens oder einer Branche. Zur Analyse der finanziellen Risikotragfähigkeit der Fitnessbranche werden im Folgenden Bilanzkennzahlen aus der Bilanzdatenbank

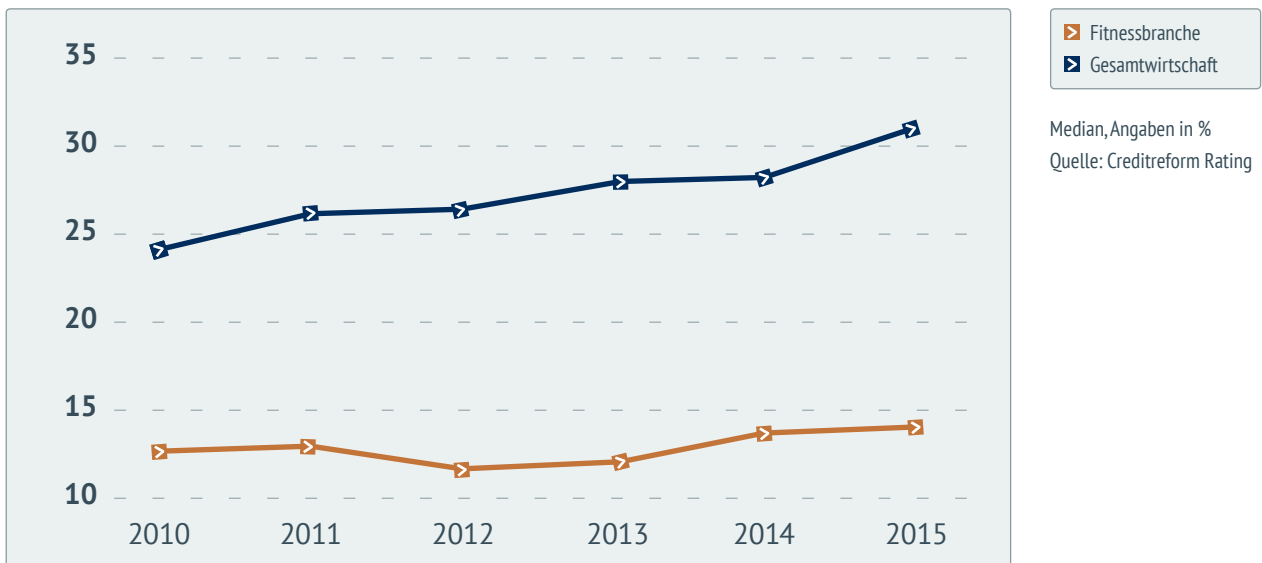
der Creditreform Gruppe herangezogen. Dabei werden neben der Eigenkapitalquote und dem Verschuldungsgrad Kennzahlen zur Rentabilität und Vermögensstruktur untersucht. Die Definitionen der in diesem Branchenreport analysierten Kennzahlen sind im Anhang zu finden.

4.1 Eigenkapitalausstattung

Die deutschen Fitnessstudios konnten ihre Eigenkapitalbasis im Vergleich zum Vorjahr erneut stärken. Nachdem die durchschnittliche Eigenkapitalausstattung im Jahr 2014 noch bei 13,6 Prozent gelegen hatte, kamen die Fitnessstudio-Betreiber in 2015 auf eine Quote von 14,2 Prozent, was einem Anstieg um 0,6 Prozentpunkte entspricht (siehe Abb. 13). Damit wurde bereits der dritte Anstieg in Folge registriert, so dass sich die Eigenkapitalquote der Fitnessbranche nun 2,4 Prozentpunkte über dem Stand des Jahres 2012 befindet, als es noch 11,8 Prozent waren.

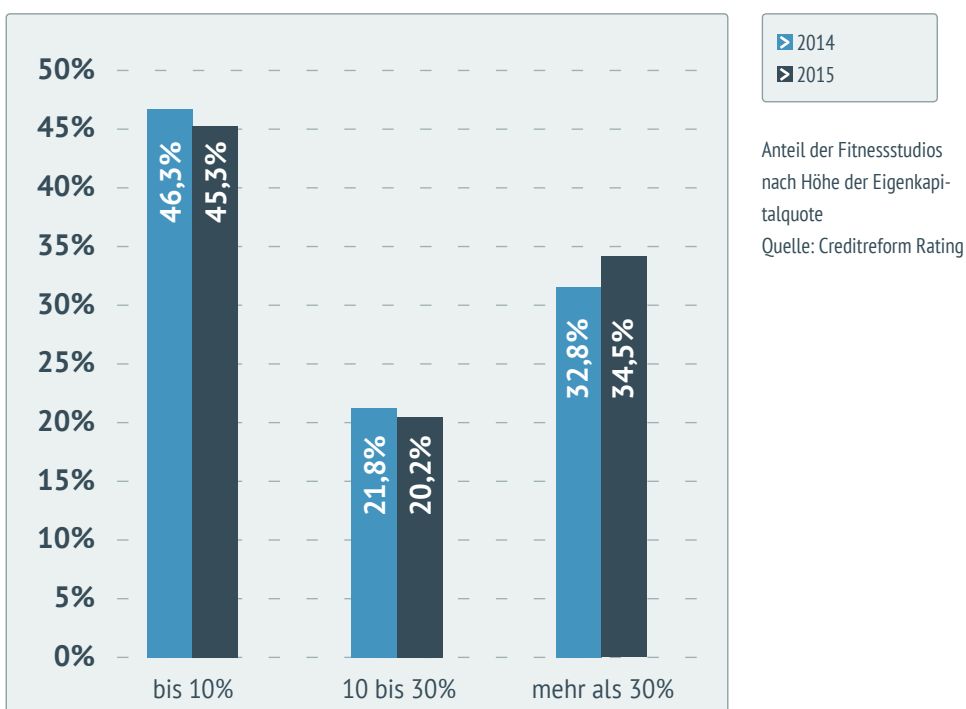
Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass sich der Eigenkapitalanteil der Branche oberhalb

der Marke von zehn Prozent befindet, die bei der Analyse der Eigenkapitalquote eine hervorgehobene Rolle spielt. Denn gemessen an der Bilanzsumme muss eine Branche erst unterhalb eines Eigenkapitalanteils von zehn Prozent als eher anfällig für Finanzierungsprobleme bezeichnet werden. Dessen ungeachtet verdeutlicht der Vergleich mit der Gesamtwirtschaft, dass die Branche der Fitnessstudios im Mittel eher mit verhältnismäßig geringen Eigenkapitalpuffern ausgestattet ist. Zur Orientierung: In 2015 stieg die durchschnittliche Eigenkapitalquote branchenübergreifend um 2,4 Prozentpunkte auf 30,7 Prozent.

Abb. 13: Entwicklung der Eigenkapitalquote in der Fitnessbranche

Zudem darf die Betrachtung von Durchschnittswerten nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Fitnessbranche ein erhöhter Anteil an Studios nur schwach kapitalisiert ist (siehe Abb. 14). Auch wenn der Anteil der Fitnessstudios mit einer nicht hinreichenden Eigenkapitalbasis im

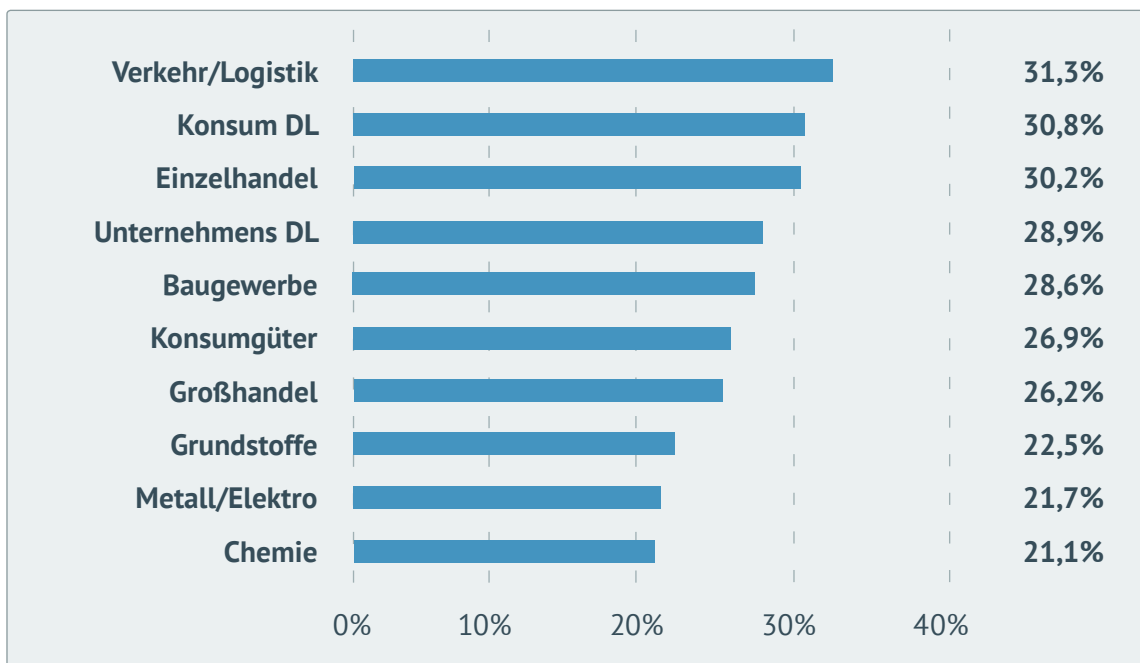
Vorjahresvergleich zurückgegangen ist, weisen 45,3 Prozent der Betriebe eine EK-Quote von unter 10 Prozent auf. Erfreulich ist dennoch, dass der Anteil der solide finanzierten Fitnessstudios binnen Jahresfrist um 2,2 Prozentpunkte auf nunmehr 34,5 Prozent zulegen konnte.

Abb. 14: Eigenkapitalsituation in der Fitnessbranche

Zweifelsohne ist die Branchenzugehörigkeit eine entscheidende Determinante im Hinblick auf die Höhe der Haftungsbasis (siehe Abb. 15). Dass sich die Fitnessbranche grundsätzlich durch eine unterdurchschnittliche Risikotragfähigkeit auszeichnet, belegt jedoch auch der Branchenvergleich, im Rahmen dessen auf den Anteil der Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent abgestellt wird. So kommt

der gesamte konsumnahe Dienstleistungssektor, dem auch die Fitnessstudios zuzuordnen sind, auf 30,8 Prozent. Über eine tendenziell geringere finanzielle Stabilität verfügten in 2015 auch die Einzelhandelsunternehmen. Bei fast einem Drittel (30,2 Prozent) der Unternehmen im Einzelhandel liegt die Eigenkapitalquote unterhalb des Schwellenwerts von zehn Prozent.

Abb. 15: Eigenkapitalquote nach Wirtschaftszweig



Angaben für 2015, Anteil der Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote <10%

Nur im Verkehrs- und Logistikgewerbe stellt sich die Kapitalstruktur noch unvorteilhafter dar – mit einem vergleichsweise hohen Anteil von 31,3 Prozent sind die Logistikunternehmen das Schlusslicht im Vergleich der Hauptbranchen. Demgegenüber verfügen die deutschen Industrie- und Grundstoffbranchen über verhältnismäßig große Risikopuffer. Gerade einmal 21,7 Pro-

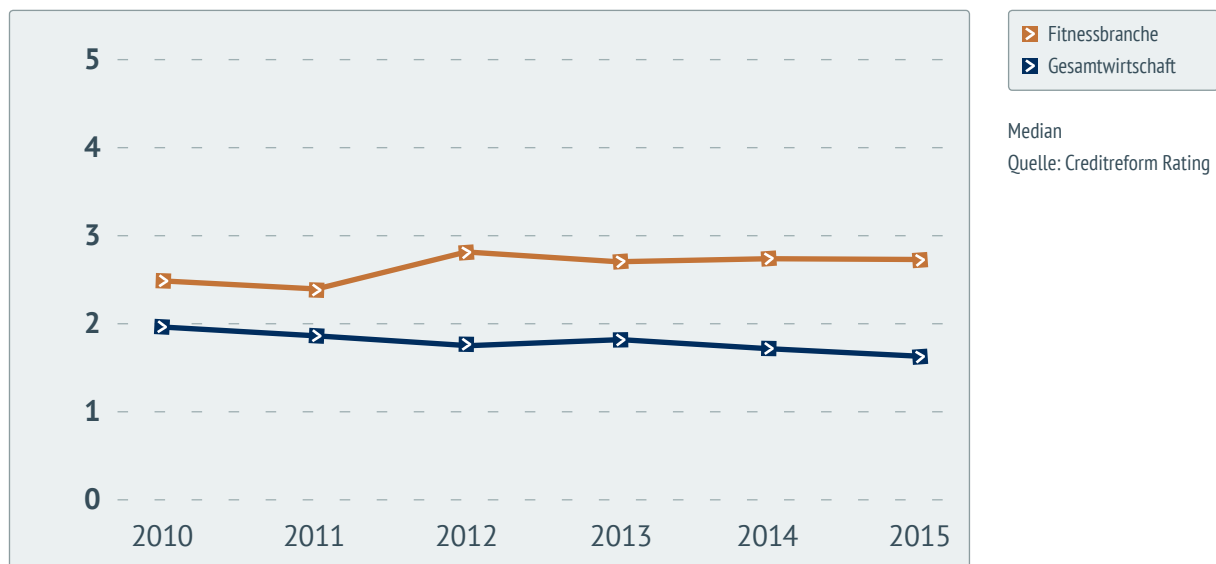
zent der Firmen der Metall- und Elektroindustrie kommen im Jahr 2015 auf eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Eine noch höhere Solidität weisen lediglich die Unternehmen der chemischen Industrie auf, in der lediglich 21,1 Prozent der Unternehmen als unterkapitalisiert gelten.

4.2 Verschuldung

Die Fitnessbranche konnte ihren Verschuldungsgrad in 2015 leicht verringern. Die Kennzahl, die das Fremdkapital ins Verhältnis zu den Eigenmitteln setzt, fiel auf Jahressicht von durchschnittlich 2,84 im Jahr 2014 auf nun 2,77 (siehe Abb. 16). Damit befindet man sich wieder auf

dem Niveau von 2013, als der Verschuldungsgrad noch 2,76 betragen hatte. Insgesamt ist der Trend des Verschuldungsgrades über die vergangenen Jahre als relativ stabil zu bezeichnen und nur leichten Veränderungen unterworfen.

Abb. 16: Entwicklung des Verschuldungsgrads in der Fitnessbranche





Die Gegenüberstellung der branchenübergreifenden Kapitalstruktur zeigt, dass die Fitnessstudios immer noch einen vergleichsweise hohen Fremdfinanzierungsgrad aufweisen. Auch wenn sich die Schere im längerfristigen Vergleich etwas geöffnet hat, ist der Abstand zur Gesamtwirtschaft in 2015 weitgehend konstant geblieben. Im Durchschnitt konnte die deutsche Wirtschaft ihren Verschuldungsgrad marginal von 1,70 auf 1,64 reduzieren, so dass die Entwicklung des Quotienten aus Fremd- und Eigenkapital leicht abwärts gerichtet ist.

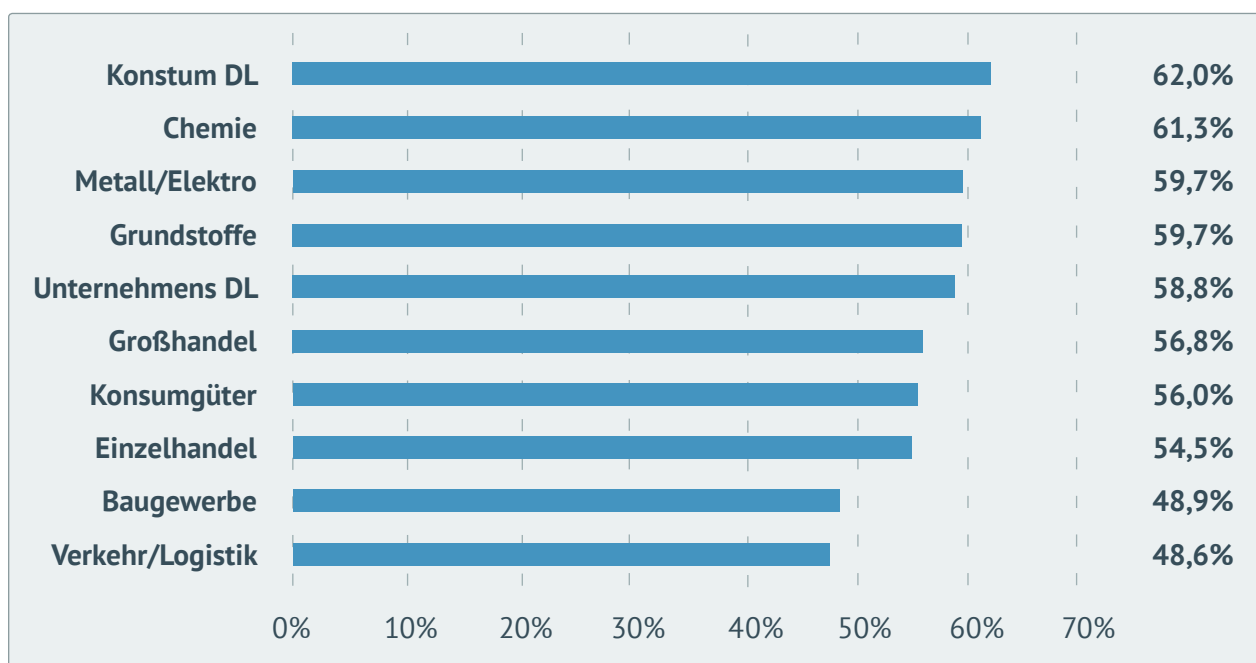
Wiederum muss betont werden, dass die Betrachtung von Durchschnittswerten nicht den Blick auf die Tatsache verstellen sollte, dass sich die Verschuldungssituation für die einzelnen Studio-Betreiber recht unterschiedlich darstel-

len kann. So liegen auf der einen Seite bei vielen Unternehmen doch deutlich höhere Fremdfinanzierungsrisiken vor, als der Median suggerieren könnte. Bei etwas mehr als jedem vierten Betrieb (26,9 Prozent) liegt eine ungesunde Finanzierungsstruktur vor (Verschuldungsgrad >10), so dass von einer erhöhten Gefahr einer bilanziellen Überschuldung gesprochen werden kann. Gleichzeitig kann einer beträchtlichen Zahl von Fitnessstudios ein verhältnismäßig geringeres finanzwirtschaftliches Risiko attestiert werden. Zwei von fünf Unternehmen oder 40,8 Prozent der Fitnessstudios konnten 2015 ein Fremdkapital-Eigenkapital-Verhältnis von unter Zwei verzeichnen und können gemessen am Verschuldungsgrad als finanziell solide wirtschaftend bezeichnet werden.

Nichtsdestotrotz ist dies ein geringerer Anteil als in den von uns betrachteten Hauptbranchen. Am ehesten vergleichbar ist die Verschuldungssituation noch mit dem Verkehrs- und Logistiksektor, in dem der Anteil der bilanziell gesunden Betriebe 2015 48,6 Prozent ausmachte (siehe Abb. 17). Ungefähr auf demselben Niveau lag zuletzt die Bauwirtschaft, die auf 48,9 Prozent kam. Deutlich geringer ist das Risiko, dass ein Unter-

nehmen seinen Kapitaldienst nicht bewältigen kann, bei den konsumnahen Dienstleistern, wo drei von fünf Dienstleistungsunternehmen (62,0 Prozent) über einen Verschuldungsgrad von unter Zwei verfügen. Eine vergleichbare Verschuldungssituation ist in den Industriesegumenten Chemie (61,3 Prozent), Metall- und Elektrotechnik (59,7 Prozent) sowie Grundstoffe (59,7 Prozent) zu beobachten.

Abb. 17: Verschuldungsgrad nach Wirtschaftszweig



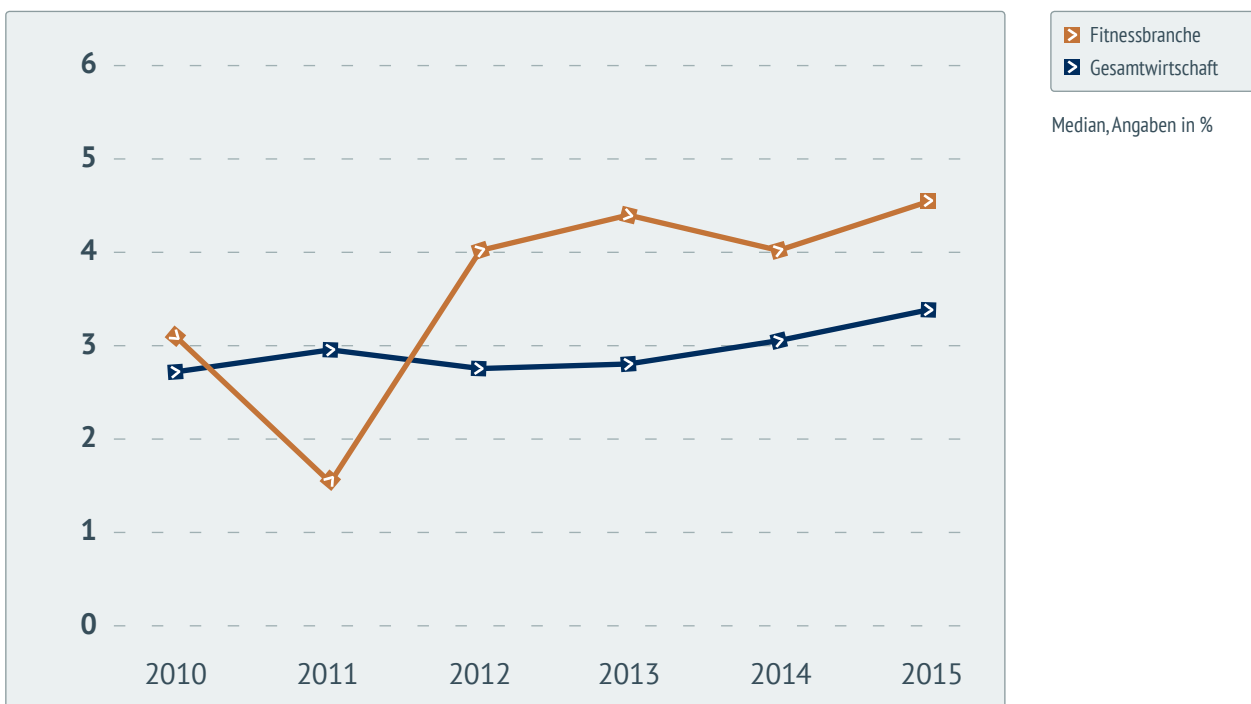
Angaben für 2015, Anteil der Unternehmen mit einem Verschuldungsgrad <2

4.3 Umsatzrentabilität

Erfreulich stellt sich die Entwicklung der Profitabilität in der Fitnessbranche dar. So ist zum einen festzustellen, dass sich die Umsatzrendite der Fitnessstudios verbessert hat (siehe Abb. 18). Während die analysierten Unternehmen im Jahr 2014 eine EBT-Marge von 3,9 Prozent realisieren konnten, belief sich diese im Folgejahr auf 4,6 Prozent. Somit liegt die Kennzahl nicht nur über dem Stand des Jahres 2013, als es noch 4,4 Prozent gewesen war – es ist zudem der höchste

Stand seit dem Beginn unserer Erhebung in der Fitnessbranche. Zudem liegt die Kennzahl zur Profitabilität der Unternehmen im Durchschnitt etwas höher als in der deutschen Gesamtwirtschaft. Hier betrug die Umsatzrendite im Mittel zuletzt 3,5 Prozent. Dabei folgt die Ertragskraft auch branchenübergreifend einem Aufwärtstrend. In der Gesamtwirtschaft stieg die Umsatzrentabilität zwischen 2012 und 2015 um rd. 0,8 Prozentpunkte.

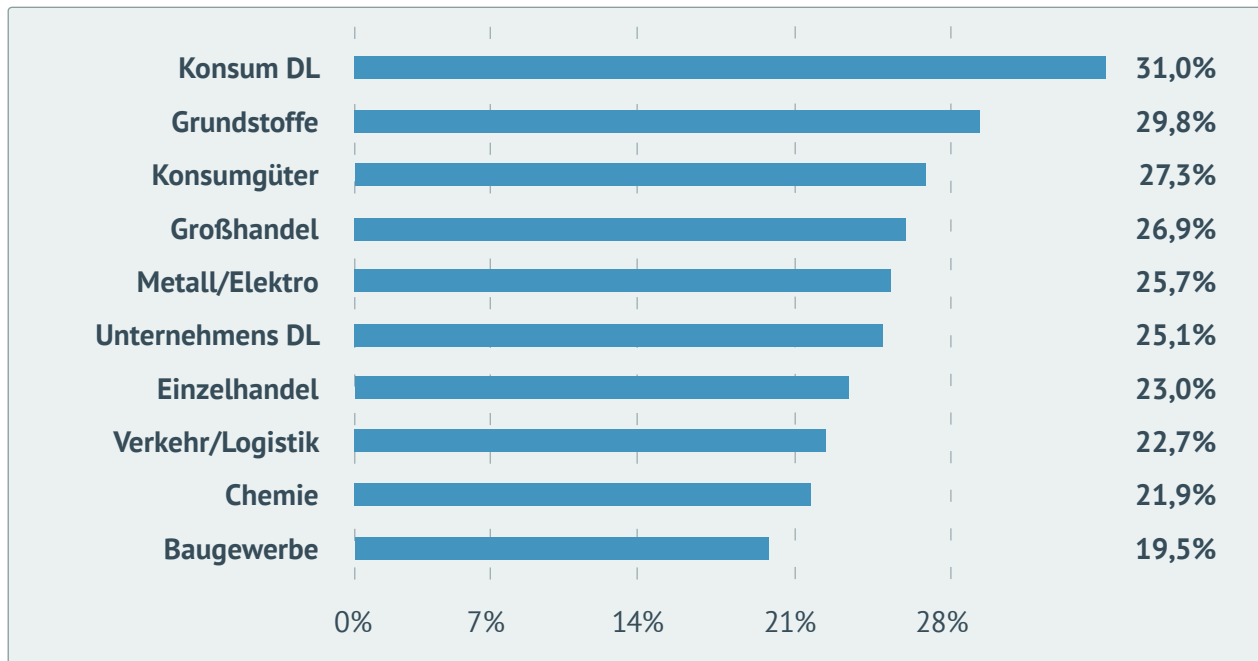
Abb. 18: Umsatzrendite der Fitnesszentren



Trotz dieser positiven Entwicklung der Ertragskraft deutscher Fitnessstudios arbeitet eine Vielzahl von Fitnessstudios nicht rentabel. Mehr als ein Drittel der Studio-Betreiber (36,7 Prozent)

kommen auf eine Umsatzrendite von nicht einmal 0,5 Prozent. Der gesamtwirtschaftliche Vergleichswert belief sich 2015 auf 25,8 Prozent.

Abb. 19: Umsatzrentabilität nach Wirtschaftszweig



Angaben für 2015, Anteil der Unternehmen mit einer Umsatzrentabilität <0,5%

Im Vergleich mit den Hauptbranchen rangieren die Fitnessstudios damit eher am unteren Ende des Spektrums, auch wenn sich die Situation sehr unterschiedlich darstellt (siehe Abb. 19). Einen hohen Anteilswert findet man prinzipiell im konsumnahen Dienstleistungssektor, wo jedes dritte Unternehmen (31,0 Prozent) eine EBT-Marge von unter 0,5 Prozent verzeichnet. Die Grundstoffindustrie weist auch einen relativ

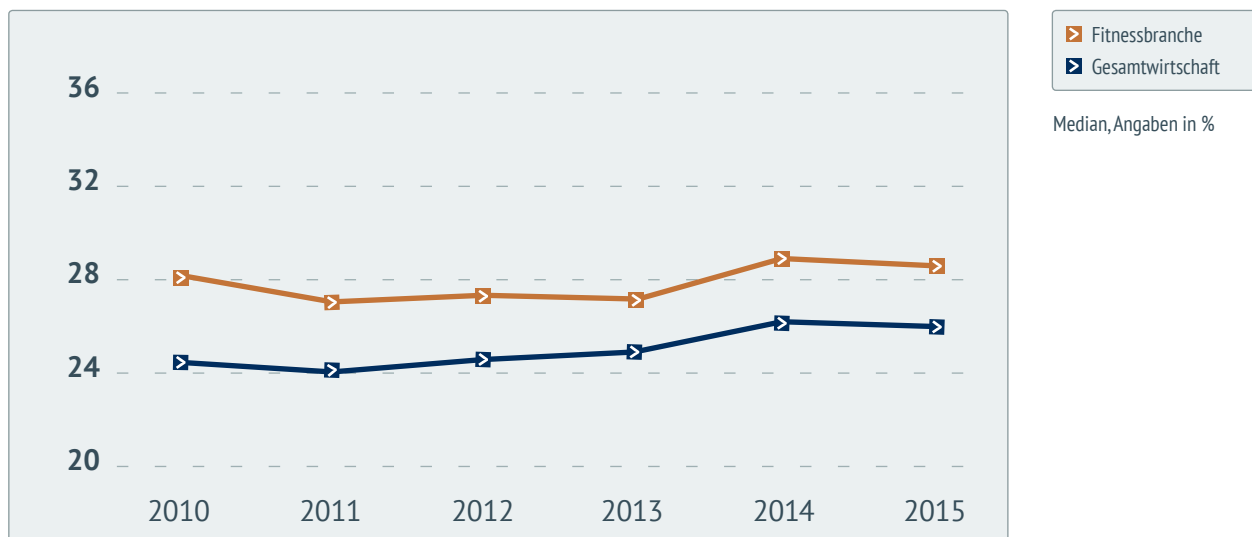
großen Anteil an eher unrentablen Betrieben auf (29,9 Prozent). Als eher rentabel erweisen sich die Unternehmen der chemischen Industrie, in welche nur gut jede fünfte Firma (21,9 Prozent) äußerst knappe Margen vorweisen kann. Besser sieht es nur im Baugewerbe aus. Lediglich 19,5 Prozent der Baufirmen erwirtschaftet eine Umsatzrendite von weniger als 0,5 Prozent.

4.4 Personalaufwandsquote

Nachdem die Personalaufwendungen der Fitnesswirtschaft noch in 2014 deutlich von 27,0 auf 28,9 Prozent gestiegen waren, konnten die Fitnessstudios ihren Personaleinsatz zuletzt wieder etwas effizienter gestalten (siehe Abb. 20). So beliefen sich die Personalaufwendungen in 2015 auf 28,6 Prozent. Damit folgte die Fitnessbranche dem Trend in der deutschen Gesamtwirtschaft,

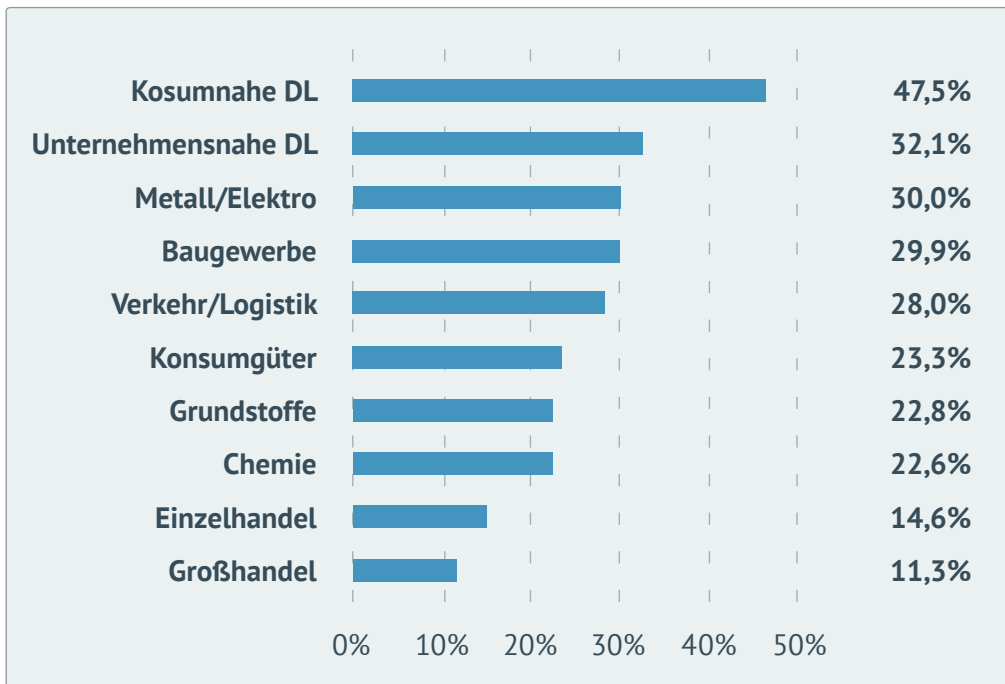
die zuletzt ebenfalls eine leicht rückläufige Personalaufwandsquote verzeichnete. Im branchenübergreifenden Durchschnitt betrug die Personalaufwandsquote 26,0 Prozent in 2015 – ein Rückgang um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

Abb. 20: Personalaufwandsquote der Fitnessstudios



Ein branchenübergreifender Vergleich ist generell mit Schwierigkeiten verbunden, da die Personalaufwandsquoten stark von den Geschäftsmodellen beeinflusst werden, die in den verschiedenen Sektoren vorherrschen. Dem-

nach dürften beispielsweise Branchen aus dem Dienstleistungssektor höhere Personalaufwandsquoten aufweisen als solche des Verarbeitenden Gewerbes.

Abb. 21: Personalaufwandsquote nach Wirtschaftszweig


Durchschnittliche Personalaufwandsquote, Angaben für 2015

Es überrascht daher wenig, dass personalintensive Wirtschaftszweige wie konsum- und unternehmensnahe Dienstleistungsunternehmen im Branchenvergleich die höchsten Personalaufwendungen verzeichnen (siehe Abb. 21). So muss bei konsumnahen Dienstleistungsunternehmen fast jeder zweite umgesetzte Euro (47,5 Prozent) für Personalausgaben aufgewendet werden und auch unternehmensnahe Dienstleister weisen

mit 32,1 Prozent eine vergleichsweise hohe Personalaufwandsquote aus. Demgegenüber sind Personalaufwendungen im Handelsgewerbe ein deutlich geringerer Kostenfaktor. Mit 14,6 bzw. 11,3 Prozent werden im Einzel- und Großhandel die geringsten Personalaufwandsquoten registriert.

4.5 Deckungsgrad des Anlagevermögens

Die Anlagendeckung hat sich in der Fitnessbranche 2015 auf durchschnittlich 45,9 Prozent erhöht, nachdem sie Vorjahr nur 38,0 Prozent betragen hatte (siehe Abb. 22). Dies bedeutet, dass zuletzt ein höherer Anteil des Anlagevermögens der Fitnessstudios durch Eigenkapital und langfristiges Fremdkapital gedeckt ist. Dennoch befindet sich die Branche weit von Werten um die

100 Prozent entfernt wie sie in der deutschen Gesamtwirtschaft vorherrschen. Über alle Branchen hinweg lag der Anlagendeckungsgrad deutscher Unternehmen in 2015 bei 107,5 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr, als der Anlagendeckungsgrad bei 101,4 Prozent gelegen hatte, wurde somit ein Anstieg um 6,1 Prozentpunkte registriert.

Abb. 22: Anlagendeckung der Fitnessstudios

Anlagendeckung	
Fitnessbranche	45,9 (38,0)
Gesamtwirtschaft	107,5 (101,4)

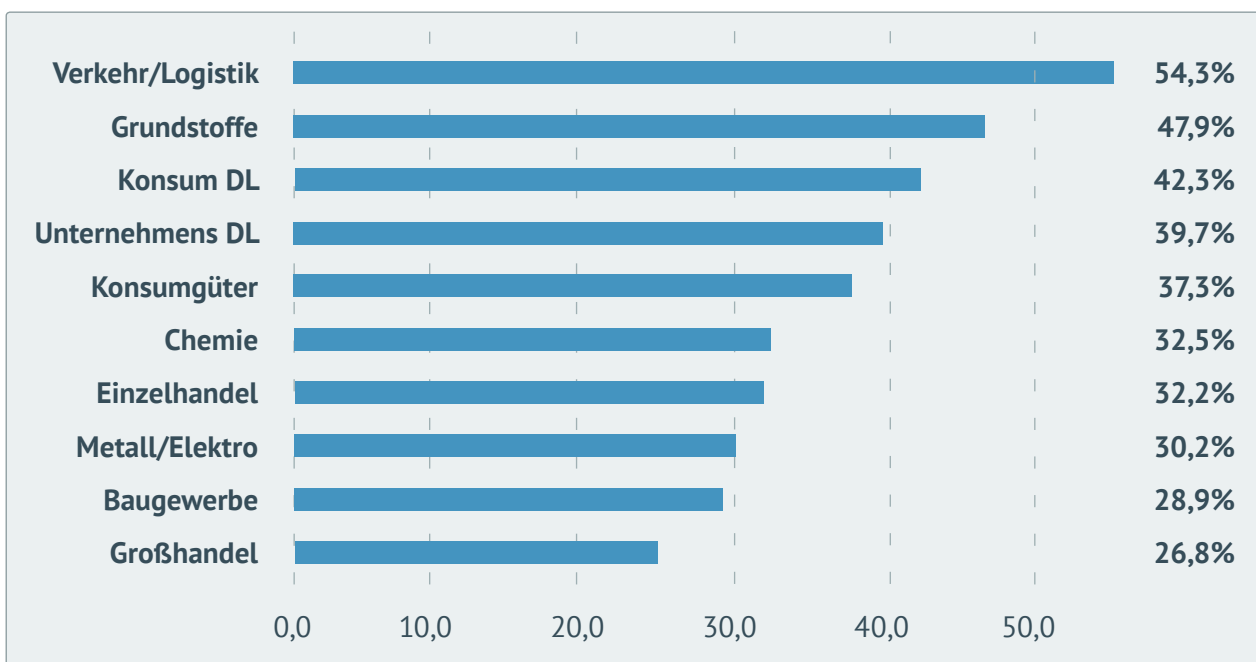
Median, Angaben in %, () = Vorjahreswerte

Allerdings deutet eine branchenspezifische Betrachtung auf ein beträchtliches Maß an Heterogenität hin. So findet sich im Baugewerbe, aber auch im Großhandel ein hoher Prozentsatz von Betrieben mit ausreichendem Anlagendeckungsgrad (siehe Abb. 23). Lediglich drei von zehn Bauunternehmen (28,9 Prozent) verfügen über einen Anlagendeckungsgrad unter 100 Prozent, im Großhandel trifft dies mit 26,8 Prozent nur auf jedes vierte Unternehmen zu. Dagegen stellt sich die Situation in der Grundstoffindustrie sowie der

Verkehrs- und Logistikbranche weniger vorteilhaft dar. Mit 47,9 bzw. 54,3 Prozent sind in diesen Sektoren relative viele Betriebe zu finden, deren Anlagevermögen nicht vollständig durch Eigenkapital und langfristiges Fremdkapital gedeckt ist. Ebenfalls vergleichsweise schwach schneidet die Fitnessbranche ab, so kommen zwei von drei Unternehmen der Fitnessbranche (67,5 Prozent) auf einen Anlagendeckungsgrad von unter 100 Prozent.



Abb. 23: Anlagendeckung nach Wirtschaftszweig



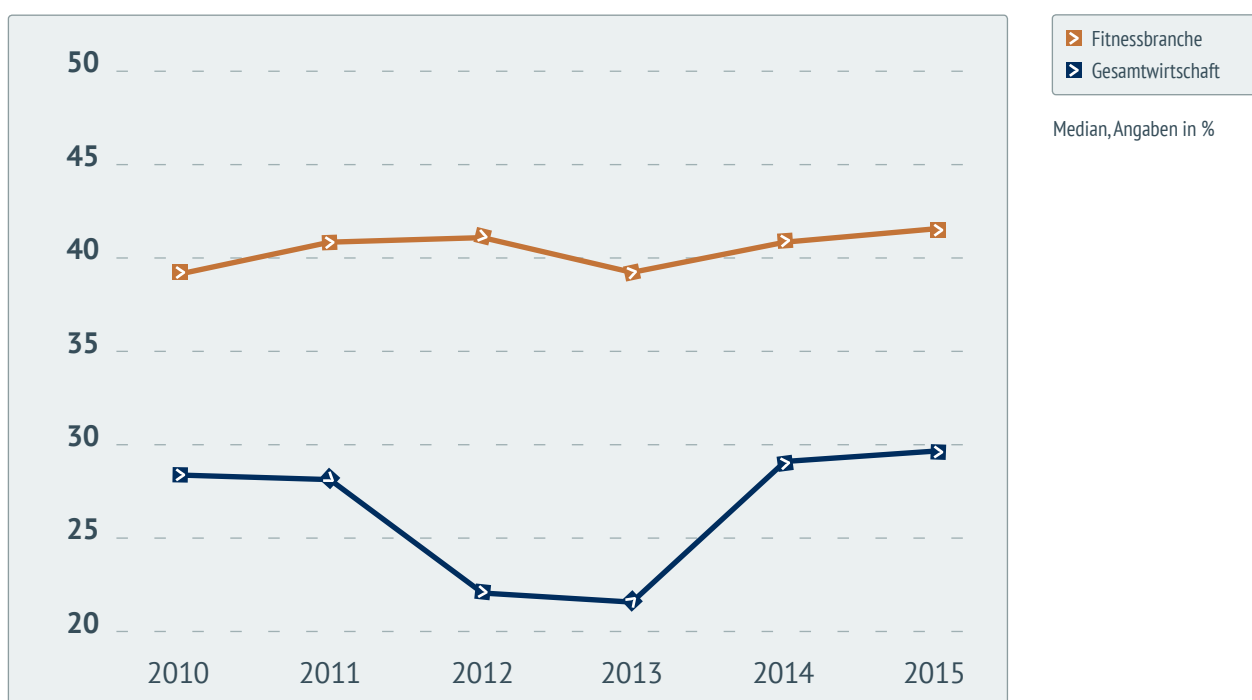
Angaben für 2015, Anteil der Unternehmen mit einer Anlagendeckung <100%

4.6 Anlagenintensität

Wie der Vorjahresvergleich zeigt, hat die Anlagenintensität in der Fitnessbranche zuletzt erneut leicht zugenommen. Nachdem die Anlagenintensität bereits in 2014 von 39,4 auf 40,9 Prozent stieg, konnte in 2015 ein weiterer Anstieg auf 41,6 Prozent beobachtet werden (siehe Abb. 24). Im längerfristigen Vergleich weist die Fitnessbranche dagegen eine relative konstante Anlagenintensität auf. So bewegte sich das Verhältnis von Anlagevermögen zur bereinigten Bilanzsumme seit 2010 stets im Bereich um 40 Prozent. Somit ist festzuhalten, dass die Anlagenintensität der Fitnessbranche strukturell höher als in der deutschen Gesamtwirtschaft liegt. Zur Orientierung: Bei der Gesamtheit aller deutschen Unternehmen waren in 2015 im Durchschnitt 29,8 Prozent des Gesamtvermögens durch das Anlagevermögen gebunden. Im Jahr zuvor waren es mit 29,1 Prozent noch etwas weniger.

Die deutlich höhere Anlagenintensität der Fitnessstudios spiegelt die Tatsache wider, dass von den Betreibern verhältnismäßig viel Kapital in die Anschaffung neuer Geräte und Studioeinrichtungen gesteckt werden muss. Daraus lässt sich wiederum ein relativ hoher Fixkostenanteil ableiten, der die Flexibilität der Branche einschränkt, wenn es darum geht sich an unterschiedliche Beschäftigungsgrade anzupassen. Anders als bei der Analyse der Kapitalausstattung sowie der Rentabilität, erscheint ein Branchenvergleich an dieser Stelle wenig aussagekräftig, da die Interpretation der Anlagenintensität stark von der Branche abhängt. Während die Anlagenintensität im Großhandel 2015 gerade einmal 9,7 Prozent betrug, rangieren kapitalintensive Branchen wie das Verkehrs- und Logistikgewerbe, sowie die Bauwirtschaft mit 39,4 bzw. 47,8 Prozent am anderen Ende des Spektrums.

Abb. 24: Anlagenintensität der Fitnessstudios





5. Die wirtschaftliche Lage der Gesundheitsbranche

Der Fitnessstudiobesuch ist zunehmend durch das Bedürfnis motiviert, etwas für die eigene Gesundheit zu tun. Dies wird durch das Aufkommen neuer, individuell abgestimmte Bewegungsangebote, die zusammen mit präventiven und therapeutischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Fitness zur Verfügung stehen, begleitet.

Der Bogen rund um den Themenkreis Fitnesswirtschaft ist also etwas weiter zu spannen, so dass eine alleinige Betrachtung der Fitnessstudios offensichtlich zu kurz greift. Dementsprechend sollte versucht werden, Aspekte der Gesundheitsvorsorge, die im Rahmen der Fitnessbranche bereits jetzt Teil des „Fitness-Programms“ vieler Menschen sind oder gegebenenfalls im Laufe der Zeit noch ein größeres Maß an Relevanz erlangen werden, Beachtung zu schenken und diese auch im Rahmen einer Betrachtung der wirtschaftlichen Lage der Fitnessbranche

zu würdigen. So existieren kleinere Studios, die sich inzwischen auf besondere Trainingsformen oder Zielgruppen spezialisieren bzw. gehören Reha-Programme oder Massageangebote schon heute zum Dienstleistungsportfolio vieler Fitnessstudios. Teilweise werden solche Gesichtspunkte statistisch sehr trennscharf erfasst, d.h. eventuell nicht bei einer Betrachtung der Fitness- und Gesundheitsbranche im engeren Sinne berücksichtigt.

Um diese Facetten zu erfassen, werden im Folgenden die wesentlichen bonitätsrelevanten Informationen und Kennzahlen zur Einschätzung der wirtschaftlichen Lage der „Gesundheitsbranche i.w.S.“ dargestellt, die neben Vorsorge- und Rehabilitationskliniken auch Massage- und Krankengymnastikpraxen umfasst (zur Datengrundlage siehe genauer im Anhang).

5.1 Vorsorge- und Rehabilitationskliniken

Abb. 25: Unternehmensverteilung nach Anzahl der Mitarbeiter

Zahl der Mitarbeiter	2016	Gesamtwirtschaft
k.A.	7,7%	20,3%
bis 2	8,4%	51,3%
bis 5	7,4%	13,2%
bis 10	4,5%	6,8%
mehr als 10	62,0%	8,5%

Abb. 26: Unternehmensverteilung nach Umsatzgröße

Jahresumsatz	2016	Gesamtwirtschaft
bis 0,25 Mio. €	7,7%	51,4%
bis 0,5 Mio. €	6,3%	16,0%
bis 1,0 Mio. €	10,4%	11,7%
bis 5,0 Mio. €	33,7%	14,4%
mehr als 5,0 Mio. €	41,9%	6,5%

Abb. 27: Unternehmensverteilung nach Unternehmensalter

Unternehmensalter	2016	Gesamtwirtschaft
bis unter 2 Jahre	3,5%	17,5%
2 bis unter 5 Jahre	4,3%	10,5%
5 bis unter 10 Jahre	15,0%	16,7%
10 Jahre und älter	77,2%	55,3%

Abb. 28: Kennzahlen der Risiko- und Bonitätsbewertung

Jahr	Insolvenzaufkommen	Bonitätsindex	Ausfallrisiko (%)	DSO (in Tagen)
2016	4	225	0,40	15,19
2015	5	223	0,46	13,57

Abb. 29: Bilanzkennzahlen

	2015	2014
Eigenkapitalquote (%)	39,0	37,4
Verschuldungsgrad (%)	1,1	1,1
Umsatzrentabilität (%)	4,1	3,2
Personalaufwandsquote (%)	58,6	58,4
Anlagendeckung (%)	125,0	111,1
Anlagenintensität (%)	31,8	31,3

5.2 Massage- und Krankengymnastikpraxen

Abb. 30: Unternehmensverteilung nach Anzahl der Mitarbeiter

Zahl der Mitarbeiter	2016	Gesamtwirtschaft
k.A.	11,7%	20,3%
bis 2	30,3%	51,3%
bis 5	20,0%	13,2%
bis 10	19,9%	6,8%
mehr als 10	18,1%	8,5%

Abb. 31: Unternehmensverteilung nach Umsatzgröße

Jahresumsatz	2016	Gesamtwirtschaft
bis 0,25 Mio. €	47,9%	51,4%
bis 0,5 Mio. €	26,6%	16,0%
bis 1,0 Mio. €	16,4%	11,7%
bis 5,0 Mio. €	8,3%	14,4%
mehr als 5,0 Mio. €	0,7%	6,5%

Abb. 32: Unternehmensverteilung nach Unternehmensalter

Unternehmensalter	2016	Gesamtwirtschaft
bis unter 2 Jahre	10,6%	17,5%
2 bis unter 5 Jahre	15,5%	10,5%
5 bis unter 10 Jahre	24,6%	16,7%
10 Jahre und älter	49,3%	55,3%

Abb. 33: Kennzahlen der Risiko- und Bonitätsbewertung

Jahr	Insolvenzaufkommen	Bonitätsindex	Ausfallrisiko (%)	DSO (in Tagen)
2016	0	241	0,00	15,40
2015	5	241	0,43	13,82

Abb. 34: Bilanzkennzahlen

	2015	2014
Eigenkapitalquote (%)	38,9	35,2
Verschuldungsgrad (%)	1,0	1,0
Umsatzrentabilität (%)	1,6	1,6%
Personalaufwandsquote (%)	58,4	58,4
Anlagendeckung (%)	158,0	139
Anlagenintensität (%)	23,3	23,4





www.difg-verband.de

DIFG
DEUTSCHER INDUSTRIEVERBAND
FÜR FITNESS UND GESUNDHEIT e.V.

WIR UNTERSTÜTZEN DAS WACHSTUM DER FITNESS- UND GESUNDHEITSINDUSTRIE

- ⊗ EINKAUFSVORTEILE für Ihr Unternehmen
- ⊗ EXPERTISEN & STUDIEN für Ihre Strategie
- ⊗ VERANSTALTUNGEN für Ihren Geschäftserfolg
- ⊗ NETZWERKE & KONTAKTE für erfolgreiche Kooperationen

Wir zeigen Ihnen gerne Ihren Nutzen als Mitglied des DIFG e.V. auf.

Kontaktieren Sie uns: nagel@difg-verband.de



6. Fazit

Der gesamtwirtschaftliche Rahmen stellte sich für die deutschen Fitnessstudios in 2016 grundsätzlich positiv dar. So hat sich das deutsche Wirtschaftswachstum im zurückliegenden Jahr weiter verstärkt. Im Jahresdurchschnitt konnte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2016 um 1,9 Prozent zulegen, nachdem die Wirtschaftsleistung in 2015 ihren Vorjahresstand um 1,7 Prozent übertroffen hatte. Dabei hatte das BIP-Wachstum im Herbst des letzten Jahres etwas nachgegeben, nachdem in einem dynamischen ersten Halbjahr mit Quartalswachstumsraten von 0,7 bzw. 0,5 Prozent ein kräftiges Plus verzeichnet wurde. Im Schlussquartal hat sich die Wirtschaftsaktivität dann wieder belebt, so dass das reale BIP gegenüber dem dritten Quartal (+0,3 Prozent) um 0,4 Prozent gestiegen war.

In diesem Umfeld haben sich die Fitnessstudios insgesamt stabil entwickelt. Nach Jahren einer rückläufigen Zahl von Insolvenzfällen ist das Insolvenzaufkommen in diesem Jahr nicht merklich gestiegen, die Insolvenzsituation hat sich aber eben auch nicht weiter aufgehellt. Dementsprechend hat sich auch die Ausfallgefahr unverändert gezeigt, der Creditreform Risikoindikator bewegt sich am aktuellen Rand seitwärts. Hier von einer Bodenbildung zu sprechen, wäre allerdings eindeutig zu früh. Vor allem, wenn man sich die Entwicklung der vergangenen Jahre betrachtet – schließlich hatte der Risikoindex schon einmal eine „Verschnaufpause“ eingelegt, nachdem er zwei Jahre in Folge zurückgegangen war, nur um daraufhin für drei weitere

Jahre um fast einen Prozentpunkt zu fallen. Die Kreditwürdigkeit der Fitnessstudios hat sich, gemessen am Bonitätsindex, leicht eingetrübt – allerdings in einem etwas geringeren Ausmaß als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt. Die Zahlungsmoral der Studio-Betreiber hat sich im zurückliegenden Jahr verbessert – und das sogar deutlicher als in der branchenübergreifenden Betrachtung. Gleichwohl stellt sich das Zahlungsverhalten der Studio-Betreiber immer noch schwächer dar als bei einem deutschen Durchschnittsunternehmen.

Mit Blick auf die finanzielle Risikotragfähigkeit, wie sie sich in den Jahresabschlüssen der Fitnessstudios widerspiegelt, zeigen sich Licht und Schatten. Die Anlagendeckung muss zwar immer noch als ungenügend bezeichnet werden, jedoch können der Fitnessbranche deutliche Fortschritte attestiert werden. Die Eigenkapitalausstattung hat sich, ebenso wie der Verschuldungsgrad, leicht verbessert – auch wenn der gesamtwirtschaftliche Vergleich nach wie vor von einer merklich geringeren Risikotragfähigkeit zeugt. Bemerkenswert ist die Entwicklung der Rentabilität. Hier zeugen die beiden Ertragskennzahlen von einer gestiegenen Profitabilität. Während die (sehr branchenabhängige) Personalaufwandsquote noch oberhalb des gesamtwirtschaftlichen Benchmarks rangiert, wirtschaften die Studio-Betreiber gemäß der verfügbaren Daten zur Umsatzrendite sogar etwas effizienter als das deutsche Durchschnittsunternehmen.

7. Anhang

7.1 Datenbasis

Die Daten aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank stellen die Datengrundlage der Untersuchung dar. Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank umfasst rund vier Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Deutschland sowie eine Vielzahl von Datensätzen zu bereits geschlossenen oder insolventen Unternehmen. Damit gilt sie als umfangreichste Datenbasis zu deutschen Unternehmen weltweit.

Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank enthält aktuelle Wirtschafts- und Bonitätsinformationen, wobei jedes Quartal ein Datensatz aller zu diesem Zeitpunkt aktiven Unternehmen angefertigt und archiviert wird. Mittels dieses Datenpanels lassen sich z.B. Entwicklungen unter einzelnen Unternehmen und Branchen analysieren. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- ▣ vollständige Firmenadresse, Bundeslandkennzeichen, PLZ und Telefonnummer
- ▣ Gründungsdatum, Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- ▣ Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeninhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)

- ▣ vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen wie bei z.B. die Eröffnung oder der Abschluss eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens mit den entsprechenden Datumsinformationen
- ▣ Wirtschaftszweig in Form eines fünfstelligen WZ-Codes gemäß der Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes von 2008.

Diese Datensätze können mit Bilanzinformationen aus der Creditreform Bilanzdatenbank angereichert werden, welche die Jahresabschlüsse zu deutschen Kapitalgesellschaften enthält. Auf Basis der Bilanzdatenbank der Creditreform Gruppe können zur weiteren Analyse der wirtschaftlichen Lage eines Unternehmens oder innerhalb einer Branche Bilanzkennzahlen errechnet werden, die in der Praxis häufig zum Einsatz kommen.

7.2 Creditreform Bonitätsindex

Der Bonitätsindex ist der zentrale Bestandteil der Creditreform Wirtschaftsauskunft. Er ist das einschlägige Informationsinstrument für Kreditentscheidungen in der Unternehmenspraxis. Zusammen mit der detaillierten Angabe der entsprechenden Ausfallwahrscheinlichkeit ermöglicht der Bonitätsindex eine schnelle und direkte Einschätzung der Bonität des Kunden – und damit dessen Kreditwürdigkeit. Der Index verdichtet mittels eines mathematisch-statistischen Verfahrens 15 bonitätsrelevante Unternehmensmerkmale und liefert damit ein aussagekräftiges Urteil der Zahlungsfähigkeit. Rund drei Millionen deutsche Unternehmen und Selbstständige werden aktuell von Creditreform mit einem Bonitätsindex bewertet. Merkmale, die zur Entstehung des Bonitätsindex beitragen: Rechtsform, Unternehmensalter, Unternehmensentwicklung, Auftragslage, Branche, Anzahl Mitarbeiter, Umsatz, Umsatz / Mitarbeiter, Bilanzdaten, Eigenkapital, Kapitalumschlag,

Zahlungsverhalten Unternehmen, Zahlungsverhalten Kunden, Zahlungsweise, Krediturteil. Für die Berechnung des Creditreform Bonitätsindex wird eine Vielzahl von Informationen recherchiert und aufbereitet, auf denen die Bonität eines Unternehmens gründet. So werden Angaben der Wirtschaftsauskunft wie etwa zur Vermögens- und Ertragslage oder Zahlungsweise ebenso berücksichtigt wie Angaben zu Struktur- oder Branchenrisiken. Alle bonitätsrelevanten Merkmale werden im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Analyse einzeln bewertet und zu einer Gesamtnote, dem Creditreform Bonitätsindex, verdichtet und entsprechend ihrer Relevanz gewichtet. Dabei kann der Index grundsätzlich Werte zwischen 100 bis 600 annehmen. Dieses Spektrum, das sich am Schulnotensystem orientiert, entspricht dem Spektrum zwischen einer ausgezeichneten und einer ungenügenden Bonität, die gleichbedeutend mit der Zahlungseinstellung ist.



7.3 Branchenabgrenzung

Der oben genannten Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes folgend, wurde die Fitnessbranche in der vorliegenden Studie über ihren fünfstelligen Branchencode identifiziert: 93.13.0 (Fitnesszentren). Neben der Fitnessbranche wurden in Abschnitt 5 zusätzlich einzelne Branchen von besonderem Interesse untersucht, die unter „Gesundheitsbranche i.w.S.“ subsumiert wurden. Dabei sind zwei Branchen berücksichtigt worden: die Branche „Vorsorge- und Rehabilitationskliniken“ (WZ08-Code 86.10.3) und die Branche „Massagetherapeuten, Krankengymnastikpraxen, Praxen von medizinischen Bademeisterinnen und Bademeistern, Hebammen und Entbindungspflegerinnen sowie von verwandten Berufen“ (WZ08-Code 86.90.2).

Im Zuge der Analyse der Branche 86.90.2 wurde eine Einschränkung der Rechtsform vorgenommen: Die Untersuchung beschränkt sich auf die Rechtsformen AG, BGB Gesellschaft, GmbH, GmbH & Co. KG sowie OHG. Um einen für statistische Betrachtungen signifikanten Datenbestand zu gewährleisten, wurde für die Analyse der Bilanzkennzahlen die Oberbranche 86.90.0 herangezogen.

In Bezug auf das Benchmarking im Zuge der vergleichenden Analysen nach Wirtschaftszweig wurden Branchenaggregate gebildet. Die Definition bzw. Zusammensetzung der WZ08-Cluster ist der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Abb. 35: Legende der der Branchenaggregate

Branchenaggregate	WZ 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie/Kunststoff	20-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-63, 69-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (2008)

7.4 DebitorenRegister Deutschland (DRD)

Mit Hilfe von DRD können unternehmensinterne Zahlungserfahrungen um externe Zahlungserfahrungen ergänzt werden. DRD ist der Datenpool von Creditreform zum anonymen, systematischen und branchenübergreifenden Austausch von Zahlungserfahrungen. Das DRD erfasst Veränderungen im Zahlungsverhalten und ermöglicht so die Früherkennung drohender Negativentwicklungen wie Insolvenzen und Zahlungsausfälle. Die Creditreform-Mitglieder

können, unabhängig von ihren eigenen EDV-Systemen, an DRD teilnehmen. Jeder DRD-Kunde stellt in regelmäßigen Abständen (zum Beispiel wöchentlich oder 15-tägig) seine Zahlungserfahrungen in Dateiform zur Verfügung. Im Gegenzug erhält er die zu seinen eingestellten Debitoren im Datenpool vorhandenen externen Zahlungserfahrungen. Die Teilnahme setzt einen Debitorenbestand von mindestens 500 aktiven Debitoren im Jahr voraus.

7.5 Definitionen der Bilanzkennzahlen

Eigenkapitalquote

Die Eigenkapitalquote ist einer der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Risikotragfähigkeit. Prinzipiell nimmt die Solidität der Finanzierung mit einem steigenden Anteil des Eigenkapitals zum Gesamtkapital zu, da ein hoher Eigenkapitalanteil die Haftungsbasis eines Unternehmens verbessert, eine weitgehende Unabhängigkeit von Fremdkapitalgebern sicherstellt und die Li-

quidität entlastet. Dabei ist es vor allem die Funktion als Risikoträger, die das Eigenkapital bei der Analyse der finanziellen Stabilität zu einer zentralen Kennzahl macht. Denn verfügt ein Unternehmen über eine höhere Eigenkapitalbasis, kann es sich tendenziell auch höhere Verluste erlauben. Bei der Berechnung der Eigenkapitalquote wird das bereinigte Eigenkapital durch die bereinigte Bilanzsumme dividiert.

Verschuldungsgrad

Der Verschuldungsgrad wird ebenfalls als Indikator für das finanzwirtschaftliche Risiko eines Fitnessunternehmens herangezogen. Dieser zeigt an, inwieweit die Unternehmen einer Branche fremdfinanziert sind, indem das Fremdkapital in Beziehung zu den bereinigten Eigenmitteln gesetzt wird. Ein niedriger Verschuldungsgrad steht dabei für ein geringeres finanzwirtschaftliches Risiko, weil

damit eine bessere Bewältigung des Kapitaldienstes sicherzustellen ist. Da das Fremdkapital zurückgezahlt werden muss, geht eine höhere Fremdfinanzierung mit einem größeren Risiko für das Unternehmen einher. Somit stellt der Verschuldungsgrad die Abhängigkeit von externen Gläubigern dar. Ein höherer Verschuldungsgrad ist ferner als Risikofaktor zu betrachten, da die Kapitalbeschaffung mit mehr Schulden schwieriger werden dürfte.

Umsatzrentabilität

Die Umsatzrentabilität (oder EBT-Marge) ist eine Kennzahl für die Profitabilität der Unternehmen und wird als Indikator für die Überschusserzielung aus Umsätzen betrachtet. In der hier definierten Form be-

schreibt die EBT-Marge den prozentualen Anteil des Betriebsergebnisses abzüglich der Fremdkapitalzinsen an den Umsatzerlösen. Eine höhere EBT-Marge deutet demnach auf gute Erfolgspotenziale der betrieblichen Tätigkeit hin.

Personalaufwandsquote

In der Regel stellt der Personalaufwand neben dem Materialaufwand den größten betrieblichen Kostenfaktor dar. Die Personalaufwandsquote setzt den ausgewiesenen Personalaufwand ins Verhältnis zur Gesamtleistung eines Unternehmens. Sie ist somit eine Kennzahl zur Bewertung der Effizienz ei-

nes Unternehmens und gibt Aufschluss über die Wirtschaftlichkeit des Personaleinsatzes. Eine niedrigere Kennzahlausprägung kann auf einen effizienteren Einsatz des Personals bzw. eine höhere Produktivität hindeuten. Indessen kann eine Verschlechterung der Personalaufwandsquote mitunter auf höhere Tarifabschüsse oder Sozialversicherungsbeiträge zurückzuführen sein.

Deckungsgrad Anlagevermögen

Der Deckungsgrad des Anlagevermögens wird als Indikator für die Solidität der Finanzierung des Anlagevermögens herangezogen und ist definiert als der Quotient aus der Summe von Eigenkapital und langfristigem Fremdkapital und dem Anlagevermögen.

Eine hohe Abdeckung des Anlagevermögens mit langfristigem Kapital steht für eine solide Finanzierung des Anlagevermögens bzw. die Gewährleistung einer strukturellen Zahlungssicherheit. Grundsätzlich sollten Werte um 100 Prozent angestrebt werden, da auch Teile des Umlaufvermögens längerfristig finanziert werden sollten.

Anlagenintensität

Die Anlagenintensität wird als Indikator für die Flexibilität des Unternehmens hinsichtlich der Anpassung an Beschäftigungsschwankungen bzw. veränderte Marktbedingungen im Allgemeinen herangezogen. Die Anlagenintensität beschreibt die Beziehung des Anlagevermögens zur bereinigten Bilanzsumme, wobei es eine geringe Anlagenintensität dem Unternehmen erleichtert, auf Ver-

änderungen im Absatzbereich zu reagieren. Eine höhere Anlagenintensität signalisiert, dass finanzielle Mittel zeitlich länger gebunden sind. Im Hinblick auf die Kostenstruktur können sich Vorteile ergeben, wenn eine niedrige Anlagenintensität den Fixkostenanteil reduziert. Des Weiteren kann ein zu hohes Anlagevermögen auf der Unternehmensebene darauf hindeuten, dass Fehlinvestitionen getätigt wurden.

Schutzgebühr: 25 EURO
ISBN: 978-3-9814805-7-3